

# Schönburger Tageblatt

Erheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 11 Uhr. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.80 Mk., für den 2. und 3. Monat 1.20 Mk., für den 3. Monat 60 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate 1 Zeile 12 Pf., für auswärts und im amtlichen Teile 15 Pf.

## Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfwieker Fr. Hermann Richter; in Kaufungen bei Herrn Fried. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn Heinrich Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Vinus Friedemann; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Fernsprecher Nr. 9  
Telegraph Nr. 8

Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Scheckkonto beim Post-  
scheckamt Leipzig 4436

Ingleich weit verbreitet in den Ortspfaffen der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Lungenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr. 75.

Sonntag, den 1. April

1917.

Witterungsbericht, aufgenommen am 31. März, Mittag 1 Uhr.

Thermometerstand + 7° C. (Morgens 8 Uhr + 5° C. Tiefste Nachttemperatur + 2° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 44%. Taupunkt - 5°. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0, mm. Daher Witterungsaussichten für den 1. April: Unbeständig.

### Vormünder, Pfleger und sonstige Vermögensverwalter

werden hiermit auf die sechste Kriegsanleihe aufmerksam gemacht. Ausgegeben werden 5prozentige Schulverschreibungen der Reichsanleihe und 4 1/2prozentige Reichsschatzanweisungen. Beide Arten der neuen Kriegsanleihe sind gleichwertig. Von der Reichsanleihe werden bereits Schulverschreibungen von 100 Mk. ausgegeben. Sie empfiehlt sich für Vormünder u. s. w. auch durch die bei ihr vorhandene Möglichkeit der Eintragung ins Reichsschuldbuch, welche folgende Vorteile bietet: erniedrigter Zeichnungspreis, absolute Sicherung gegen die aus einem Verluste z. B. Entwendung der Papiere drohenden Gefahren, Möglichkeit kostenloser Ueberweisung der Zinsen auf ein Sparkassenbuch. Als hochverzinsliche, bequem zu verwaltende, jederzeit leicht verkäufliche und unbedingt sichere Kapitalanlage ist sie allen Personen, deren Umficht und Gewissenhaftigkeit die Verwaltung fremden Vermögens anvertraut ist, aufs Wärmste zu empfehlen. Es sind Gerüchte ausgesprengt worden, es sei beabsichtigt, Sparkassengelder zu beschlagnahmen, oder das Reich werde alsbald nach dem Kriege eine Zinsherabsetzung vornehmen, oder es solle eine besondere Couponsteuer für die Kriegsanleihe eingeführt werden. Diese von unverantwortlicher, vielleicht sogar feindlicher Seite zur Herabminderung des Erfolges der Kriegsanleihe ausgetreuten Gerüchte sind gänzlich unbegründet und entbehren jeder tatsächlichen Unterlage. Dasselbe gilt von der hier und da aufgetauchten Ansicht, daß Zurückhaltung bei der Zeichnung geeignet sei, den

Krieg abzukürzen. Das Gegenteil ist richtig: Gerade ein glänzender Erfolg wird zur Abkürzung des Krieges beitragen.

Wer als Vormund die unbedingtere Kriegsanleihe zeichnet, erfüllt damit in gleicher Weise seine Pflicht gegen sein Mündel, wie gegen das Vaterland.

Das Vormundschaftsgericht ist bereit, allen Beteiligten jede gewünschte Auskunft über die Kriegsanleihe mündlich gebührenfrei zu erteilen.

Die Zeichnungsfrist läuft am 16. April 1917 ab.

Waldenburg, am 27. März 1917.

Das königliche Amtsgericht als Vormundschaftsgericht.

### Fürstliche Sparkasse Waldenburg

(Eingang im alten Turm unterhalb des Schloßplatzes).

### Tägliche Verzinsung 3 1/2 %

Einlagen in beliebiger Höhe zulässig.

Geschäftszeit: Täglich, außer Montag, von 8—11 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags.

Sonntags von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

## Kein Handelsverkehr an der englischen Südostküste.

Kanadische Reimenter wurden bei Newville-St. Vaast verlustreich zurückgeschlagen.

Am Aisne-Marne-Kanal ist ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten worden.

In der Champagne wurden zum Angriff bereitgestellte Truppen wirksam beschossen.

Bei Dinaburg scheiterte ein russischer Angriff.

An der mesopotamischen Front erbeuteten unsere Erkundungsabteilungen mehrere Schnelladegewehre und reiche Munitionsvorräte.

Der Reichstag hat sich bis zum 24. April vertagt.

Staatssekretär Dr. Zimmermann gab im Reichstage Ausführungen über unser Verhältnis zu Amerika.

Wieder sind 50 Schiffe mit 90,000 Tonnen von unseren Ubooten versenkt worden.

Der Kaiser ist Freitag früh in Wien angekommen.

Die Schweiz ist für strengste Neutralität.

In Frankreich werden Einschränkungen in der Lebensmittelverteilung vorgenommen.

Calais wurde von deutschen Fliegern bombardiert.

Ein französischer Panzerkreuzer und ein Torpedobootzerstörer sollen beschädigt oder versenkt worden sein.

In Italien feiern 30,000 Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Mangel an Kohlen.

Die Stellung Lloyd Georges wird schwankend.

England hat im Februar 281 Schiffe mit 505,000 und im März 225 Schiffe mit 402,000 Tonnen durch Uboote verloren.

Der Arbeiterrat in Petersburg will ein Friedensmanifest erlassen.

Alle Großstädte haben der provisorischen Regierung den Treueid geleistet.

Am Sueskanal erschloßen die Türken am 27. d. einen Sieg über 4 englische Divisionen.

Eine neue „Möve“ soll den Stillen Ozean anscher machen.

Die Amerikaner verlangen zur Vermeidung des Krieges mit Amerika die Absetzung der Hohenzollern-Dynastie.

in die Hände der Amerikaner gefallen ist, seien die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Er habe den Gesandten v. Eckardt beauftragt, mit dem Präsidenten Carranza Fühlung zu nehmen, ihm ein Bündnis mit Deutschland vorzuschlagen und gleichzeitig Vermittlung für den Anschluß Japans an dieses Bündnis nahezu legen. Er habe aber zugleich erklärt, er hoffe, daß trotz des Unterseebootkrieges die Neutralität der Vereinigten Staaten aufrechterhalten würde, und daß die Instruktion nur für den Fall ausgeführt werden solle, nachdem die Vereinigten Staaten uns den Krieg erklärt haben, nachdem also der Kriegsausbruch in den Vereinigten Staaten feststeht.

Diese Instruktion sei jedenfalls gegenüber den Vereinigten Staaten absolut loyal. Daran könne niemand etwas aussetzen, und Präsident Carranza, Japan und die übrige Welt würden bis zum heutigen Tage nichts von diesem Angebot gehört haben, wenn die Vereinigten Staaten es nicht für richtig gehalten hätten, die auf nicht einwandfreiem Wege in ihre Hände gelangte Instruktion zu veröffentlichen. Das Verhalten der amerikanischen Regierung kontrastiere doch ganz erheblich mit dem loyalen Verhalten der deutschen Regierung. Auf unsere Note, die in durchaus ruhiger Weise, und unter Vermeidung jeden aggressiven Tones unseren Standpunkt feststellte, habe der Präsident der Vereinigten Staaten es für angezeigt gehalten, in außerordentlich scharfer Weise sofort die Beziehungen mit uns abzubreaken. Unserem Botschafter sei nicht mehr Gelegenheit geboten worden, unser Verhalten zu begründen und nähere Ausführungen für unseren Standpunkt zu machen. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe es also abgelehnt, mit uns zu verhandeln, sich dagegen unverzüglich an sämtliche Neutralen gewandt und sie zum Anschluß an die Vereinigten Staaten und zum Bruche mit Deutschland zu veranlassen gesucht. Jeder Vorkurteilstreue werde darin wohl ein feindliches Verhalten der amerikanischen Regierung finden. In dem Moment, wo sie noch nicht im Kriege mit uns stand, habe sie es als ihr gutes Recht gehalten, die ganze Welt gegen uns aufzubringen.

Man werde uns nicht das Recht bestreiten können, uns nach Bundesgenossen für den Fall umzusehen, daß sie uns den Krieg erklärte. Inzwischen haben ruhige, vernünftige Politiker und die große Masse des amerikanischen Volkes eingesehen, daß gegen diese Instruktion nichts einzuwenden sei. Mexiko ist Nordamerikas Nachbarstaat, und wenn wir Bundesgenossen gegen Nordamerika gewinnen wollen, so würde zunächst einmal Mexiko in Frage kommen.

Die Abneigung der Mexikaner gegen die Amerikaner sei alten Datums und wohlbegründet. Und auch zwischen

Amerika und Japan beständen alte, weltbekannte Gegensätze. Diese Gegensätze seien allerdings stärker, als der deutsch-japanische Gegensatz, trotz dem Kriege zwischen Deutschland und Japan. Die Beziehungen zwischen Japan und Mexiko seien auch wohl bekannt. Es werde ja die Annahme vertreten, daß beide Völker gleichen Stammes seien, und es beständen zwischen ihnen alte, vertraute Beziehungen. Wenn es aber sogar als „schamlos“ bezeichnet werde, daß wir überhaupt daran denken, einen Bundesgenossen von der Entente abzugeben, so müsse ein derartiger Vorwurf eigenartig berühren, nachdem unsere Feinde sich kein Gewissen daraus gemacht hätten, zwei Völker, mit denen wir durch mehr als dreißigjährige Verträge verbunden waren, von uns abzuziehen, und ein altes europäisches Kulturvolk durch unerbittliche Zwangsmittel ihren Wünschen gefügig zu machen versucht haben. Redner bezeichnete es als seine Pflicht, uns weitere Feinde möglichst fern zu halten. Daß die Frage „Mexiko-Japan“ dazu geeignet war, könne nicht in Abrede gestellt werden.

Nach dieser Darstellung wird jeder vernünftige Mensch die Maßnahmen der deutschen Reichsregierung für gerechtfertigt halten. Wilson und Lansing haben selbst die englische Blockadepolitik als ungesund bezeichnet; letztere wurde noch verschärft. Unser uneingeschränkter Ubootkrieg kam erst zur Durchführung, nachdem das deutsche Friedensangebot hochmütig zurückgewiesen worden war. Amerikas Verhalten war uns gegenüber schon längst nicht mehr neutral, seine feindliche Gesinnung kam immer mehr zum Ausdruck. Wir sind es also nicht, wie der Reichskanzler sagte, die die Verantwortung dafür tragen, wenn es zum Kriege zwischen Deutschland und Amerika kommt.

### Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

In die Zivilverwaltung Polens nach Warschau berufen wurde der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Freiherr v. Liebig, der bisher als Direktor im Aufsichtsrat für Privatversicherung tätig war.

Das preussische Herrenhaus erdte am Donnerstag bei fortgesetzter Staatsberatung die Ernährungsfragen und gelangte dabei zu denselben Ergebnissen wie die übrigen einzelstaatlichen Parlamente und der Deutsche Reichstag.

Zur Bundesrat gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Anbau von Frühgewächse auf Tabakfeldern, und der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Anfallversicherung von Angehörigen feindlicher Staaten.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat folgende Ent-

Waldenburg, 31. März 1917.

Unser Verhältnis zu Amerika und Mexiko wurde gestern im Reichstage von Staatssekretär Dr. Zimmermann eingehend behandelt. Er stellte gegenüber der Behauptung, er hätte einen Brief an Carranza geschrieben, fest, daß davon keine Rede sei. Diese Naivität habe er natürlich nicht befehlen, sondern eine ganz geheime Instruktion in geheimer Sprache an unseren Vertreter in Mexiko gerichtet und dazu einen Weg benützt, von dem anzunehmen war, daß er absolut sicher wäre. Darüber, wie die Instruktion

schließung Dr. Ablas und Genossen zur zweiten Lesung des Reichskanzleretats im Reichstag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu erfuchen, unverzüglich dahin zu wirken, daß in allen deutschen Bundesstaaten eine konstitutionelle Verfassung geschaffen werde mit einer Volksvertretung, die auf allgemeinem, direktem, gleichem und geheimem Wahlrecht beruht.“

Die neuen Steuerentwürfe haben die zweite Lesung glatt durchgemessen und sind bis auf eine einzige Ausnahme nach den Wünschen der Regierung zur Annahme gelangt. Die Ausnahme bildet die Bestimmung, wonach Fahrkarten im Preise bis zu 35 Pfennigen von der Steuer befreit bleiben sollen. Damit war die Regierung ganz und garnicht einverstanden. Da die Bestimmung aber auf Grund eines mit der Zustimmung von 119 gegen 118 Stimmen angenommenen Antrages in das Gesetz hineinkam, so war voranzusehen, daß sie bei der dritten Lesung wieder fallen würde.

Im Stadthaus zu Vapau'ne hat durch Zufall eine Explosion stattgefunden. Man ist jetzt bei der Aufräumung der Trümmer. Zwei Vertreter des Departements Pas de Calais Raoul Briquet und Albert Taillandier, Abgeordnete von Arras, denen daran gelegen hatte, sich sofort in die wiedereroberte Stadt zu begeben, sollen unter den Opfern sein.

Auf Grund amtlicher Zahlen gibt der „Economist“ ein vergleichendes Bild der Ausfuhr der Vereinigten Staaten in den letzten drei Jahren auf dem Gebiete der Sprengstoffe und Schußwaffen. Danach hat die Ausfuhr von Sprengstoffen von 1914 bis 1916 um mehr als das Siebzehnfache zugenommen.

Der Vorsitz des Oberpräsidiums der Provinz Schleswig-Holstein wird vorübergehend von Schleswig nach Kiel verlegt werden. Die geplante Verlegung bezweckt laut „Tag“ ein namentlich während des Krieges notwendiges schnelleres und besseres Zusammenarbeiten des Oberpräsidiums mit den Landes-, Staats- und Reichsbehörden in Kiel. Das Provinzial-Schulkollegium verbleibt in Schleswig.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der türkische Kriegsminister General Enver Pascha ist Freitag früh mit einstündiger Verspätung in Wien angekommen. Auf dem Nordwestbahnhof wurde ihm ein Empfang zuteil, wie sonst nur Mitgliedern regierender Häuser. Mit Enver Pascha kam eine Anzahl türkischer Offiziere. Der türkische Kriegsminister, der auch die Begrüßung des persischen Gesandten entgegennahm, hielt kurze Zeit Rede. Um 11 Uhr wurde Enver Pascha vom Kaiser in Baden in besonderer Audienz empfangen.

#### Schweiz.

Der Antrag der welschen Mitglieder des schweizerischen Nationalrats, daß die eidgenössische Regierung wegen des Abtransportes belgischer Arbeitsloser nach Deutschland protestieren soll, ist nach langer Aussprache abgelehnt worden. Bundesrat Hoffmann meinte, daß es auch zu den Neutralitätspflichten gehöre, das Zeugnis jeder kriegsführenden Macht mit gleicher Objektivität hinzunehmen. Die Schweiz habe im Augenblick weder das Recht noch die Pflicht, irgendeine Handlung der kriegsführenden Mächte lobend oder tadelnd zu beurteilen. Es kam auch zur Sprache, daß sich die deutschen Kriegsgefangenen oft über ihre Behandlung in Frankreich zu beklagen hätten, daß aber nach den Aussagen der Franzosen die Behandlung in deutschen Lagern immer normal gewesen sei.

#### Frankreich.

Wie „Peit Parisien“ mitteilt, trat unter Vorsitz Ribots der neue französische Wirtschaftsrat zusammen, um die Frage weiterer Einschränkungen zu besprechen. Es wurde beschlossen, daß der Verproportionsminister Bilette sein Programm für neue Einschränkungen in der Kammer auseinandersetzen solle. Das Programm sieht eine energische Rationierungspolitik und, falls diese Maßnahme scheitern sollte, die Requirierung vor.

#### Italien.

Den Korrespondenten der Schweizer Blätter in Mailand ist zu entnehmen, daß im oberitalienischen Industriegebiete infolge des völligen Ausbleibens der Kohlendampfer über 80,000 Industriearbeiter und Arbeiterinnen feiern.

Im Hafen von Genua, dem Haupteingangshafen für Kohlen in Italien, ist die Kohleneinfuhr im Januar dieses Jahres auf 143,300 Tonnen gegen 242,200 Tonnen im Vorjahre und im Februar auf 102,800 Tonnen gegen 226,900 Tonnen im Vorjahre zurückgegangen.

#### England.

„Daily Express“ vom 23. März schreibt: Die liberale Partei herrscht scheinbar endgültig in die regierungseindlichen Hände übergegangen zu sein. Es scheint Tatsache zu sein, daß zwei Drittel der liberalen Partei zu den erbitterten Feinden des Premierministers gehören und nur auf eine Gelegenheit warten, ihn zu stürzen. Mit dem Rücktritt der liberalen Minister zerbrach das letzte Band zwischen der liberalen Partei und der Kriegregierung. Viele der zurückgetretenen Minister brüten Rache und Vergeltung an dem Manne, der sie bestet hat. Ein erfolgreicher Angriff auf den Feind ist von vorn herein aussichtslos, wenn die rückwärtigen Verbindungen in Gefahr sind. Solche Gefahr liegt in der gegenwärtigen Lage der Regierung. Das jetzige Ministerium wankelt auf den Beinen, die zum Sturze seiner beiden Vorgänger führten; wenn es das Reich retten will, muß es sich vor allen Dingen zunächst einmal selbst retten.

#### Rußland.

Den „Times“ wird aus Petersburg vom Mittwoch gemeldet, daß alle Großfürsten und andere Mitglieder des Hauses Romanow der provisorischen Regierung den Treueid geleistet haben. Der frühere Zar und seine Familie befinden sich noch in Zarstskoje Selo. Die auf Wache stehenden Soldaten grüßen den Zar wie einen gewöhnlichen Offizier und sprechen ihn mit

„Herr Oberst“ an. Die Verhaftungen von Agenten der alten Geheimpolizei dauern fort. Es stellt sich heraus, daß sich unter ihnen sehr angesehene Personen befinden.

Das offizielle Organ des Arbeiter- und Soldatenausschusses schreibt in einem Leitartikel über die Notwendigkeit des Verteilungskrieges gegen Deutschland vom 27. März folgendes: Rußland darf den Hohenzollern und ihren Parteigängern nicht als leichte Beute erscheinen; und das monarchische Deutschland soll wissen, daß das revolutionäre Rußland alle seine Kräfte der Sicherung der Eroberungen weihen wird.

Eine polnische Kommission, die von der neuen russischen Regierung geschaffen worden ist, soll sich über den Zustand der Ditschastin und der Güter Polens informieren und die Beziehungen zwischen dem Staat und der römisch-katholischen Kirche feststellen.

Von der provisorischen Regierung seines Amtes enthoben wurde der russische Gesandte in der Schweiz Michail Michailowitsch Wiklow. Er hatte in den letzten Tagen das kaiserlich-russische Wappen von dem Gesandtschaftsgebäude in Bern entfernen lassen, und auch in seinem Amtsschreiben das vorgebrachte Wort „kaiserlich“ bitt durchstrichen.

Die Arbeiter des sozialistischen Arbeiterrats berichten darüber, wie dem übermächtigen Nachtwächter des Zentralkomitees der Arbeiterschaft entgegenzuwirken wäre. Die Partei der Bolschewiki drohe die gesamte Arbeiterschaft mit ihrer eindringlichen Friedensarbeit anzuziehen. Der Arbeiterrat beschloß, sich der Volksstimmung zu fügen und ebenfalls ein Friedensmanifest zu erlassen, in dem die Befreiung der Völker vom Joch der Autokratie gefordert und eine gemeinsame Verbrüderung und das Ende der Menschenhändlererei als notwendig bezeichnet wird. Aber der Arbeiterratsausschuß will die Waffen nicht aus den Händen legen, sondern von Deutschland die Durchführung der gleichen Regierungsform verlangen, wie sie Rußland hat. General Poljanow erließ eiligst eine Reihe von Bestimmungen über die Erleichterung der Disziplin in der russischen Armee. Die Soldaten dürfen danach nach Dienstschluß Zivilkleider anlegen und die Kasernen verlassen. Die Offiziere haben die Soldaten mit „Genosse“ anzureden und den Ton zwischen Soldaten und Offizieren auf den Grundsätzen der Gleichberechtigung aufzubauen.

#### Türkei.

Für den Bau von sechs Torpedobootszerstörern von großer Geschwindigkeit hat die türkische Kammer auf dringlichem Wege einen außerordentlichen Marinekredit von 1,9 Millionen Pfund bewilligt.

Am Suezkanal erfolgte am 26. ein Angriff der Engländer. Der Kampf, welcher sich bis in die Umgegend von Gaza entwickelte, endete am Nachmittag des 27. mit einem effektvollen Siege der Türken. Die an diesem Kampfe beteiligten englischen Streitkräfte betragen etwa 4 Divisionen. Auch zahlreiche schwere Artillerie, sowie mehrere Panzerautomobile nahmen an dieser Schlacht teil. Im Laufe dieses zweitägigen Kampfes erlitt der Feind schwere Verluste und ließ auf dem Schlachtfelde zahlreiche Tote, 200 Mann, darunter 1 Offizier, wurden gefangen genommen und 1 Panzerautomobil, sowie 2 andere Automobile wurden erbeutet. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung zurück, von unseren Truppen verfolgt.

Der türkische Senat hat ohne Debatte die zwischen der Türkei und dem Deutschen Reiche abgeschlossenen Konventionen angenommen. Der Minister des Äußeren Nisfan Beistelle noch mit, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn sich ihrem Ende näherten und daß auch mit den neutralen Staaten Unterhandlungen angebahnt werden sollten.

#### Spanien.

Ueber ganz Spanien ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Ministerpräsident Romanones beabsichtigt damit, die Volkstuntdgebungen einzudämmen, die sich aus den Hafenstädten nach dem Inneren des Landes fortzuziehen und bekanntlich durch den wachsenden Notstand hervorgerufen worden sind.

### Aus dem Wuldentale.

\*Waldenburg, 31. März. Wir gehen dem Frühling entgegen. Der Krieg geht auf die Reihe, so hoffen wir alle. Wird der, der den Winter in Ehren bestanden hat, im Sommer die Hände kraftlos zusammensinken und tatenlos zu sehen, wie die anderen wirklich wollen, wie sie sich ihr Glück ihre Zukunft auf den Ruinen unserer Heimat aufbauen wollen? Bald wird Sommer sein, Lenztimmung auch im deutschen Volk, das dem Reiche geben wird, was dem Reiche ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Die sechs deutsche Kriegsanleihe wartet, zeichne Jeder so viel, als in seinen Kräften steht, damit dem Reiche die Mittel zur Verfügung stehen, den Krieg siegreich zu beenden. Wer dies nicht tut, hilft den Krieg verlängern.

\*Der Schütze Herr Albert Heil, gebürtig aus Niederwinkeln, erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

\*Bormündern, Pflegern und sonstigen Vermögensverwaltern, deren Ansicht und Gewissenhaftigkeit ein Vermögen anvertraut ist, wird auch die 6. Kriegsanleihe als hochverzinsliche und goldstärkere Kapitalanlage empfohlen. Das Nähere führt eine Bekanntmachung im amtlichen Teile aus.

\*Die ständigen Lehrer am hiesigen Fürstlich-Schönburgischen Lehrerseminar, Herren Frenze und Schott, wurden vom königlichen Kultusministerium zu Oberlehrern ernannt. Der bisherige Hilfslehrer Kandidat Vogel rückt zum ständigen Lehrer auf. Das erledigte Hilfslehreramt wird nach Dötern Herrn Kandidat Schinke aus Dresden übertragen werden.

\*Freitag Vormittag 10 Uhr fand die Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen unserer Bürgerschule statt. Seinen Abschiedsworten legte Herr Direktor Bürger ein Wort aus dem Admirenbriefe zu Grunde: Schidet euch in die Zeit.

In ernster, zu Herzen gehender Rede forderte er von den Scheidenden Rückkehr zur Natur, zu der Vätersitten und zu der Vätersitten und Frömmigkeit. Aus der Kommerzienrat Leonhardt's Stiftung konnten je drei Schüler und Schülerinnen mit guten Büchern bedacht werden. Gemeinsame Gesänge und solche des Schulchors umrahmten die Feier.

\*Altstadt Waldenburg, 31. März. Der Verein für Gemeindefrankenkasse in Altstadt Waldenburg mit Ortsleiter hielt am 28. März im Gasthaus zur Weintrube seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Walter, erstattete nach Eröffnung der Versammlung den Jahresbericht. Er gedachte mit anerkennenden Worten der segensreichen Arbeit der Krankenkassen, Fräulein Nebel, die im Berichtsjahre 57 Kranken mit 950 Besuchen, 24 ganzen und 2 halben Nachtwachen gebietet hat. Vom 22. bis 25. Oktober hat sie in Chemnitz an einem Lehrgang zur Ausbildung von Helfern in der Tuberkulosefürsorge teilgenommen. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Berichtsjahres 257. Ausgetreten, bez. gestorben oder verzogen sind 6, neu eingetreten 3, mithin am Ende des Jahres ein Bestand von 254 Mitgliedern. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Fürstliche Hofhaltung verschiedene wertvolle Gegenstände aus dem Bestande des aufgelösten Lazarettes in dankenswerter Weise unserer Gemeindefrankenkasse überwiesen hat. Sodann gab Herr Joh. Meißner Hantsgen den Kassibericht. Die Jahresrechnung wies bei einer Einnahme von 741,57 Mk. und einer Ausgabe von 512,07 Mk. einen Bestand von 229,50 Mk. auf. Die Rechnung, die von den Herren Reichshullehrer Krämer und Webermeister Helbig geprüft und richtig befunden worden war, wurde richtig gesprochen und dem Kassierer unter dem Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für seine gewissenhafte und überflüssige Kaffeeführung Entlassung erteilt. Auf eine Anregung aus der Mitte der Versammlung beschloß man, 500 Mk. vom Vereinsvermögen auf die 6 Kriegsanleihe zu zeichnen. Da weitere Anträge nicht gestellt wurden, wurde die Versammlung nach Verlesung der Niederschrift geschlossen.

\*Schwaben, 31. März. Auf die morgen Sonntag auf Veranlassung des Herrn S. Baugh in seinem Garten durch Herrn Weber aus Neß nachmittags 1/2 Uhr stattfindende praktische Anleitung im Obstbauschneid sei nochmals hingewiesen. Um 4 Uhr findet im Gasthofe des Herrn Krause ein Vortrag über Obstbau und Bekämpfung der Obstbauschädlinge statt.

\*Caldenberg, 30. März. Die Entlassung der 37 Konfirmanden (18 Knaben und 19 Mädchen) fand am Freitag Vorm. 10 Uhr statt. Mit Choralsung und Gebet wurde die Feier begonnen. Herr Reichshullehrer Wenzel wies in seiner Rede zurück auf die Folgen des Weltkrieges für den Schulbetrieb hin, u. a. folgendes hervorhebend: Die 8klassige Schule wurde in eine 6klassige verwandelt; 2 Lehrer (Herrn Wagner und Fischer) erlitten in diesem Schuljahre den Helden- todt; 20 Väter der 37 Konfirmanden befinden sich im Heeresdienst, und einem Konfirmanden wurde der Vater durch den Krieg geraubt. Redner gedachte des weiteren der Heldentaten unserer Feldgrauen und legte dann den Konfirmanden das Mahnwort ans Herz: Durchhalten bis zum Siege! Ein Wort auch für die Konfirmanden. Nachdem die Klassenliste Winkler einen Abschiedsgruß vorgetragen hatte, wurden die Konfirmanden aus dem Verbanne der Schule entlassen. Die Feier schloß mit dem Liebes- „Nicht in Frieden eure Pflichten!“

\*Gunschensdorf, 31. März. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Soldat Herr Fritz Joh. Lindner, Sohn des Gutbesizers Herrn Franz Lindner hier, das Eisene Kreuz 2. Klasse.

### Deutscher Reichstag.

95. Sitzung vom 30. März.

Das Gesetz über Herabsetzung der Mindeststrafen beim Militär wurde endgültig genehmigt und dann die Aussprache über den Haushaltplan für den Reichskanzler und das auswärtige Amt fortgesetzt. Entschlüsse der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten verlangten die Bildung eines Ausschusses zur Prüfung der Verfassungsfragen und zur Vorbereitung der politischen Neuordnung im Reiche. Nach längerer Beratung, in der Staatssekretär Dr. Zimmermann seine im Leitartikel mitgeteilten Ausführungen über unsere Verhältnisse zu Amerika machte, beauftragte Abg. Prinz v. Schönau-Carolath folgenden Zusatz zum nationalliberalen Antrag: Diesen Ausschuss sind die im Reichstag eingebrachten Anträge und Resolutionen zu überweisen. Der Antrag auf Einsetzung eines Verfassungsausschusses wurde mit 227 gegen 33 Stimmen angenommen und darauf der Etat des Reichskanzlers und auswärtigen Amtes. Darauf vertagte sich das Haus auf Dienstag, den 24. April. Schluß 6 1/2 Uhr.

### Telegramme.

(Amstg.) Großes Hauptquartier, 30. März.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft. Döflisch von Neuville-St. Vaast griffen kanadische Regimenter unsere Stellungen viermal während der Nacht an; sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden, einige Gefangene in unserer Hand geblieben. Weidenseits der Straße Peronne-Fins wichen unsere Sicherungen nach Gesecht mit stärkeren englischen Kräften in der Linie Ruhancourt-Sorel aus.

Nördlich von Soissons versuchten französische Bataillone vergebens, bei Neuville und Margival Boden zu gewinnen; unsere Posten wiesen sie verlustreich ab.

Am Aisne-Marne-Kanal deuteten Ansammlungen zwischen Sapigneul und La Neuville auf einen sich vor-

Bereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergehalten wurde.

In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen französischer Angriffsgruppen wirksam beschossen worden.

Im Parroy-Walde an der Lothringer Front holten unsere Stoßtruppe 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Dinaburg scheiterte ein Angriff mehrerer russischer Kompagnien in unserem Feuer.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

keine Ereignisse von Belang.

**Mazedonische Front.**

Erkundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Schrida und Prespa See mehrere Schnelladegewehre und reiche Munitionsvorräte.

Der erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (W. L. B.)

(Amtlich.) Berlin, 30. März. Abends.

Nördlich von Roisel und südlich von Ripont (Champagne) lebhaftes Gefechtslärm. Im Osten nichts Wesentliches.

(Amtlich.) Berlin, 30. März. In der Nacht vom 28 zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Sperrgebiet vor der Südküste Englands abgestreift.

Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“ (1097 Brutto-Registertonnen), der 8 Seemeilen östlich Dovesstoft angegriffen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind weder feindliche Streitkräfte, noch Handelsverkehr gesichtet worden.

7 Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen.

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

Berlin, 31. März. An neuen U-Bootsersolgen kommen nach Meldungen zurückgekehrter U-Boote zu den bisher im März veröffentlichten hinzu 34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90,000 Tonnen Bruttoregistertonnen, und zwar 24 englische Schiffe, 3 französische, 1 portugiesische, 13 norwegische, 1 holländische, 1 dänische und 7 Schiffe, deren Namen nicht festgestellt werden konnten.

TU. Karlsruhe, 31. März. Der östliche Berichtskorrespondent des „Züricher Tagesanzeiger“ meldet von der italienischen Grenze: Sowohl in Rom, wie im ganzen Lande herrscht eine Stimmung, die an die Vorgänge in Rußland erinnert.

Von überall kommen Nachrichten über große Ernährungsschwierigkeiten als unmittelbare Folgen des Tauchbootkrieges. Wichtig-

Maßnahmen der Regierung lassen erkennen, daß man der Lage gegenüber nicht unvorbereitet gewesen sei. (Totalanzeiger.)

TU. Budapest, 31. März. Der Sonderberichtskorrespondent des „N. Z.“ dringt aus Kopenhagen: Die russische Revolution hat auf die skandinavischen Staaten eine große Wirkung ausgeübt.

Der dänische Sozialistenführer Borgbjeng erklärte: In Dänemark hat der russische Umsturz zur Folge gehabt, daß die Sozialdemokratie heftig allen Interventionsbestrebungen entgegengetreten.

In Schweden haben die unter der Führung Brandings stehenden Sozialisten, die früher gegen Deutschland Stellung nahmen, nun ihren Kurs geändert und fordern nunmehr endgültig Neutralität Schwedens.

Genf, 31. März. Der französische Panzerkreuzer „Pothuan“ und der Torpedobootzerstörer „Arbalete“ sollen durch Uboote beschädigt oder gar versenkt worden sein.

Trotz des Dementis des „Echo de Paris“ erhält sich dieses Gerücht in Paris weiter. (Morgenpost.)

Genf, 31. März. Nach Pariser Meldungen wurde Calais von deutschen Fliegern am letzten Sonnabend bombardiert.

Das Bombardement forderte mehrere Opfer: 3 Mann wurden getötet, 2 schwer verletzt.

Genf, 31. März. Lord Berresford erklärte am Dienstag im Oberhause, daß die englischen Schiffsverluste im Februar auf 281 Schiffe mit 505,000 Tonnen und im März auf 225 Schiffe mit 402,000 Tonnen sich belaufen.

Er fügte hinzu, mit dem immer schöner werdenden Wetter und den zunehmenden Tagen müßte sich dieser Verlust unvermeidbar steigen.

Bern, 31. März. Die „Züricher Post“ schreibt über die englische Schiffsraumnot: Die Wirkungen des verschärften Tauchbootkrieges machen sich, wie aus neutralen Berichten hervorgeht, in weit ernsterem Maße geltend, als aus der Entente-

Presse angenommen werden konnte.

Der Schiffsverkehr aus englischen Häfen wird immer mehr unterbrochen, nach einzelnen neutralen Staaten vollständig.

In den letzten vier Wochen ist von Manchester nur ein Schiff nach Indien abgefahren, nach China überhaupt keins. (Frei. Ztg.)

Bern, 31. März. Pariser Blätter melden: Die Deutschen haben vor der Räumung des Waldes Cony 28,000 Kilogramm Sprengstoff zur Explosion gebracht.

Infolge der Explosion war die ganze Ebene wie mit Mehl bedeckt.

TU. Haag, 31. März. Die zweite Kammer hat gestern den Gesetzentwurf betr. Einführung der neuen Sommerzeit vom 16. April bis 16. September angenommen.

TU. Amsterdam, 31. März. Noch immer nehmen die Operationen auf der Westfront die volle Aufmerksamkeit der hiesigen Presse in Anspruch.

Der Militärkritiker der „Trib.“ verweist auf die Tatsache, daß die Franzosen schneller vorrücken als die Engländer.

Deshalb dies natürlich dem Umstande zugeschrieben werden kann, daß die Franzosen für die Befreiung ihres Vaterlandes kämpfen, so muß es nach der Ansicht des Sachmannes zweifellos auch dadurch erklärt werden, daß der französische Generalstab viel mehr als die improvisierte englische

Armeeleitung den Schwierigkeiten des Manöverkrieges gewachsen sei.

TU. Amsterdam, 31. März. Wie der „Naechbote“ vernimmt, ist der norwegische Dampfer „D. A. Tufsen“ (3532 Bruttoregistertonnen) auf der Reise von Portland nach Rotterdam mit 3000 Tonnen Getreide auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt.

Es ist noch ungewiß, ob das Schiff geborgen werden kann.

TU. Amsterdam, 31. März. Reuter meldet aus London, daß es einer Expedition aus Vancouver gelungen sei, den deutschen Dampfer „Sofforio“, der vor längerer Zeit an der Küste Guatemalas gestrandet ist, wieder flott zu machen.

Amsterdam, 31. März. Der „Times“-Korrespondent in Frankreich schreibt über die Lage der Entente-Truppen: Alle Dörfer zwischen uns und der sogenannten Hindenburg Linie sind in Forts umgewandelt.

Eine große Anzahl von Maschinengewehren beschießt das dahinter liegende G. b. i. In den Wegkreuzungen befinden sich Minenröhren von durchschnittlich 40 Fuß Tiefe.

Die Zugänge zu den Dörfern sind mit Stacheldraht versperrt.

Amsterdam, 31. März. Einer Drahtmeldung des „Extra-Blad“ zufolge soll jetzt eine neue „Mare“ den Stillen Ozean umkreisen.

Japanische Kriegsschiffe seien ausgefahren, sie aufzusuchen, bisher ohne Erfolg.

Rotterdam, 31. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Neuyork: Man sagt in Washington, daß die Union sich unter zwei Umständen davon abhalten lassen könne, selbst in den Krieg einzugreifen.

Das erste sei der Sturz der Hohenollern-Dynastie (!), die die Möglichkeit von Friedensverhandlungen eröffnen dürfte.

Das andere sei die Aufgabe des uneingeschränkten Ubootkrieges.

Keine anderen Gründe seien genügend stark, um den Krieg mit Deutschland zu verhindern.

Amerika wird nicht sofort Truppen nach Europa senden. Es wird die Frage erörtern, ob es nicht besser sei, amerikanische Freiwillige zu ermutigen, unter englischer und französischer Flagge Dienst zu tun. (B. L.)

Kopenhagen, 31. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Straßen sind der Schauplatz großer Kundgebungen.

Die der Duma und der Regierung ergebenden Garderegimenter demonstrieren mit Fahnen und Musik für den Krieg bis zum Neujahr, die Arbeiter für den Frieden und für die Republik.

Die Kundgebungen der Arbeiter richten sich immer deutlicher gegen die jetzige Regierung.

Unter den Arbeitern herrscht große Unruhe wegen der Verhaftung zahlreicher vom Soldatenausschuß nach den Fronten entsandter Soldaten, die von der Militärbehörde als angebliche deutsche Spione festgenommen wurden.

Eugano, 31. März. Ein königliches Dekret verfügt die Einführung der Militärkommandos an Bord der Handelsschiffe.

Alle Anwerbungsverträge werden bis Kriegsende verlängert. Kein Seemann darf das Schiff verlassen, abgesehen im Falle von Erkrankung oder Untauglichkeit. (B. L.)

London, 31. März. Der englische Dampfer „Alvick Castle“ wurde am 19. März im Atlantischen Ozean versenkt.

Er hatte vorher die Besatzung eines anderen englischen Dampfers aufgenommen.

**Eingefandt.**

In der Stadt Glauchau gelangt jetzt marktfreies Steinmehl zum Verkauf und zwar wird dieses zwecks gerechter Zuweisung auf dem Wege des Kartensystems verteilt. Dantbar würde ein großer Teil unserer Bevölkerung, namentlich diejenigen, die sich jetzt mit 3 Pfund Brot und 1 Pfund Weizenbrot wachsend behelfen müssen, sein, wenn in unserer Stadt dieses marktfreie Brot ebenfalls zum Verkauf gebracht würde.

**6. Kriegsanleihe!**

Wir sind bereit, allen, die uns ihre Anmeldung auf diese Anleihe zukommen lassen, jede uns mögliche Erleichterung zu gewähren und insbesondere

ohne Rücksicht auf die amtlich festgesetzten Einzahlungstermine

die Bezahlung des gezeichneten Betrages ganz oder teilweise

bis zum 1. Oktober d. J.

zu gestunden.

Strengste Geheimhaltung jeder einzelnen Zeichnung wird unbedingt zugesichert.

**Vereinsbank zu Colditz**

Geschäftsstelle Waldenburg i. Sa.

**Achtung!**

**Jahrgang 1899.**

Morgen Montag Abend 8 Uhr Zusammenkunft in der Deutschen Eiche.

**Leibbinden - Beradehalter**

sowie alle Artikel zur Kranken- und Gesundheitspflege bei

**Anna verw. Mehlhorn**

Glauchau.

Meinen geehrten Kunden zur Kenntnis, daß ich noch bis auf Weiteres im Hause

**Obergasse 21**

wohnen bleibe.

**Oswald Pflug, Uhrmacher.**

Freundliche Wohnung zu vermieten, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche und sonst Zubehör. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

**Gewerbevereins-Bibliothek.**

Geöffnet Sonntags Vorm. von 11 bis 12 Uhr.

Unerreicht ist meine Auswahl in elegant garniert. Damenhüten und Hutformen. Kinder-Hüte, Sporthüte, Trauerhüte, Hutbänder, Seidenbänder, Blumen und Federn

— zu bekannt billigsten Preisen! —

Umarbeiten von Hüten auf das Entgegenkommendste. **Max Greif,** Verwendung von eigenen Zutaten zum Auffrischen des täglichen Hutes auf das beste. Glauchau.

**Achtung!**



**Frischer Seefisch,**

Aurhahn, genannt Steinforselle, das Pfd. 70 Pf., trifft heute frisch ein und empfiehlt

**O. Bühlung, Topfgasse.**

**Militärfreier Kutscher**

der in der Landwirtschaft und in Gartenarbeit erfahren ist, wird zu baldigem Antritt gesucht. Angebote unter Angabe bisheriger Tätigkeit und der Lohnansprüche erbeten nach Oberfrohn, Hauptstr. 24.

Verantwortlich für Redaktion Druck und Verlag: **H. Häfner - Waldenburg.**

Hierzu eine Beilage, sowie die Sonntagsbeilage „Der Erzähler“.

# Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

## Bedingungen.

### 1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 15. März, bis Montag, den 16. April, 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank (Preussische Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

### 2. Einteilung. Zinslauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stücken zu 20,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatzanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stücken zu 20,000, 10,000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinstermine wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

### 3. Einlösung der Schatzanweisungen.

Die Schatzanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelost und an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelost, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatzanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatzanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4%ige, bei der ferneren Auslosung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3 $\frac{1}{2}$ %ige mit 120 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbare, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatzanweisungen fordern.

<sup>7)</sup> Die zugeteilten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperrung wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinsternin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatzanweisungen und ihre Tilgung durch Auslosung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil.

Am 1. Juli 1917 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

### 4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:  
für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden . . . . . 98,— Mark,  
" " 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird . . . . . 97,80 Mark,  
" " 4 $\frac{1}{2}$ % Reichsschatzanweisungen . . . . . 98,— Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

### 5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.<sup>8)</sup>

Zu allen Schatzanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

### 6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:  
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 27. April d. J.,  
20% " " " " " 24. Mai " "  
25% " " " " " 21. Juni " "  
25% " " " " " 18. Juli " "

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet;

doch braucht die Zahlung erst geleistet werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

### 7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 63 Tage vergütet.

### 8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatzanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatzanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vergangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen ungetauscht. Die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von Mk. 1,50, die Einlieferer von 5% Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von Mk. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einlieferer von 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben Mk. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar/Juli-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinscheinen, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April/Oktobers-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinscheinen, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einlieferer von April/Oktobers-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für  $\frac{1}{2}$  Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatzanweisungen geeignet sind, ohne Zinscheinbogen ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grimm.

Der Pfennig im Grund, die letzte Mark!

Siehst du fern in Frankreich ein Angesicht, Das verbleicht vor dem Tod im Abendlicht, Vor dem Tod, der erstickt den letzten Schrei, Der verlöscht ein Leben, das lachte im Mai, Das war einer Mutter Wonne, eines Weibes Trost — Das stand an der Somme, von Feuer umtost, Und stand trotz Tod und Teufel und Mord und Brand Und schützte die Scholle im heimischen Land Und hütet' und trug das deutsche Licht, Das leuchtet aus Gottes Brunnen her, Das will dich fragen: Wer bist du, wer, Der du hörst jenen Schrei, jene Stimme nicht, Die da erlischt für dich, Um dich! Tu auf den Beutel! Die letzte Mark, Der Pfennig im Grund, er macht es stark, Das Vaterland, für das jener starb, Das dich hütet, das um dich warb Zu jener Stund'! Der Pfennig im Grund, Die letzte Mark, Sie machen es stark!

Hörst du aus Rußland herbrausen den Sturm? Er faßt die Glocke droben im Turm, Er greift dir ans Herz tief in der Brust. Er läßt erstarren Leben und Lust. Denk', es stehen die Brüder in Sturm und Not Und wehren in Winterstarre dem Tod, Der kommt über die weiten Gefilde her, Die speien aus ein unermeßliches Heer, Das trägt in die Heimat Mord und Brand! Drum steht dein Bruder trotz Grimm und Nacht In erstarren Sumpfen — er weicht, und macht, Bis das Herz ihm stockt, bis ihm die Hand Erlahmt unterm Frost Da fern im Ost! Tu auf den Beutel! Die letzte Mark, Der Pfennig im Grund, er macht es stark, Das Vaterland, um das jener sank, Seiner Kinder Vater — drum tu ihm Dank Zu jeder Stund'! Der Pfennig im Grund, Die letzte Mark, Sie machen uns stark! Wilhelm Kozbe.

Zur Konfirmation.

Der Konfirmationstag ist ein Waisentag! Nicht weniger darf er bedeuten. Die Samannarbeit ist getan. Gutes, teures Gotteswort ist in der Konfirmationszeit in die Herzen der jungen Menschentinder gelegt worden. Der Geistliche und mit ihm das Elternhaus und die Kirchengemeinde stehen an dem braunen Saatfeld der Jugend. Wird sich das junge Grün aus der Saat erheben? Werden die Hoffnungen sich erfüllen? Wird eine emporstrebende Kraft, ein geheimnisvolles Werden und Wachsen das Bild der konfirmierten Jugend verschönen? So stehen die Erzieher wartend an dem wohlbestellten Ackerfeld. Eins ist nötig, eins vor allem, um den schlummernden Keim zu wecken: Sonne! Sonne, diese Lebenskraft, die unwiderstehlich pocht an den Schollen, die den Gotteskeim umschließt, diese Wärmequelle, die die Widerstände besiegt und den eisigen Panzer der Verschlossenheit zerbricht. Sonne brauch unsere konfi mierte Jugend. „Der Jugendfreund muß Sonne geben! Der wachsen die gesunden Triebe zu.“ Darum gilt es für unsere Kirche: Gib deiner Jugend viel Sonne! Darum muß, wer die Jugend leitet, sie leiten und bestimmen will, eine sonnenstarke Persönlichkeit sein. Nach Sonne verlangt die Jugend in den Vereinen und Veranstaltungen, die für sie getroffen werden. Sonne geben, heißt nichts anderes, als eine begeisterte, liebesmächtige, an den Sieg des Guten gläubige, opferbereite, glutvolle Persönlichkeit sein. Dem Zauber einer für Gott begeisterten, die Seele suchenden, für die höchsten Güter empfindenden, selbstlose Führergestalt kann sich das Herz der Jugend nicht entziehen. Der Strauß der Freude erwidert sie; die Kraft der Geselligkeit und Entschlossenheit weckt ihren Mut; der Wille zu den höchsten Zielen wird sie begeistern. Es gibt aber keine Persönlichkeit, die in solchem Grade Sonnenkraft in sich trägt, als der lebendig Christus. Wie Er heute zu Seinem Wort sich bekennt, wie Er heute Menschen Kameradschaft hält, wie Er heute Quell der Liebe und weltüberwindenden Glaubens ist, wie Er heute in Geheimnissen und Wundern sein Reich baut, so spendet er befreitendes Licht der Jugend. Sonne geben! Das ist die Forderung des Vorfrühlingsfestes, dessen Erscheinen die Konfirmationsglocken eingeläutet haben. Und doch auch ein Erntetag möchte der Konfirmationstag sein. Unsere jungen Christen sollen Sonne haben, so wie es der Dichter beschreibt: „Hab' Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit.“ Das möchte die Frucht des Konfirmationsunterrichtes sein, daß die Jugend sonnenhaft geworden ist, daß in ihr das Vertrauen zu Gottes Vatergüte und Treue erwacht ist, daß in ihr der Wille lebendig wurde, um die besten Gaben der Seele zu ringen, daß sie die Sehnsucht fühlt, Jesu Hoheit und Liebe, seine Schönheit und Größe zu erleben. Sonne soll sie im Herzen haben, daß sie mutig ins Lebens schreitet, daß sie freudig strebt, daß sie ihre Liebe zu den höchsten Gütern pflegt,

daß sie in allen Lagen des Lebens die Zuversicht behält, es geht durch Kampf zum Sieg. Solche Sonnenkraft aber wollte die Konfirmationsstunde ins Herz legen durch die Kunde von dem, der die Sonne der Welt ist: Jesus Christus. Tragen die jungen Menschentinder Ihn im Herzen, dann haben sie Sonne im Herzen. Dann wird ihr Leben Licht und ihre Jugend ein blühendes Land. Tiefverborgen ist solche Frucht. Wir greifen sie nicht mit Händen. Aber da möchte, da möchte sie sein! Zu diesem Erntetag sollen weisheitsvoll die Konfirmationsglocken erklingen.

Im Lande der Pikarden.

Erinnerungsschwerer Boden ist es, der durch unseren strategischen Rückzug in Frankreich auf erhöhtes Interesse Anspruch hat. Aber die Erinnerungen haben in diesen blutigen Zeiten, wo auf Frankreichs Boden ein neues Blatt der Weltgeschichte geschrieben wird, zu schweigen. Wichtiger ist es für uns und unsere Gegner, was an Erträgen des Landes durch die künftigen Kämpfe vernichtet werden wird, wenn einmal die Stahlhaat der Geschütze auf den ebenem so fruchtbaren Boden der alten Pikardie herniederprasselt.

Natürlich ist der wirtschaftliche Charakter des Landstriches von Bapaume bis Noyon, den wir im folgenden kurz kennzeichnen wollen, nicht völlig einheitlich. Im großen und ganzen überwiegt aber doch die Landwirtschaft. Der Boden des Landes in der Gegend von Bapaume ist durch ihren Kreide-, Sand- und Kiesgrund allerdings nicht für die Landwirtschaft prädestiniert, trotzdem hat auch zäher Fleiß dem Boden abgerungen, was ihm abzurufen war. Die landwirtschaftliche Ausnutzung des Landes stieß auch dadurch auf erhebliche Schwierigkeiten, da das Land hügelig war und oft Erhebungen bis zu 200 Metern aufwies. Weit besser war da die Peronne Gegend daran.

Peronne liegt mitten in der Santerre, einem fruchtbaren Landstrich, dessen Ernten den dortigen Bauern nicht selten die Taschen füllte. Die Landwirte waren auch stets so schlau, ihr Getreide nicht einfach an irgend einen auf Gewinn erpichten Aufkäufer abzugeben, sondern scheuten nicht Arbeit und Mühe, um ihre gesamte Ernte nach Noye zu bringen und sie dort zu verkaufen. So unbedeutend an sich das Landstädtchen mit seinen 4000 Einwohnern ist, so hat es sich doch als Getreidehandelsplatz der Pikardie einen Namen zu machen verstanden. Die Gesamtternte der Santerre wird in Noye abgesetzt und man kann sich das Leben und Treiben in Noye allherbstlich vorstellen, wenn die Bauern mit hochbeladenen Getreidewagen in endlosen Zügen ihren Einzug in Noye halten, während die Bahn stündlich neue Massen von Getreidehändlern und Agenten aus Paris und dem Industriegebiete Nordfrankreichs heranzuführt. Es geht hoch her an diesen Tagen in der kleinen Stadt und so manches Goldstück bleibt in den Taschen der Gastwirte von Noye zurück.

Kaum bedeutender ist der Getreidehandel der alten Stadt Noyon an der Oise, obwohl auch hier die Märkte ihre Bedeutung mit Recht beanspruchen, und zwar sind es die Erträge der ehemaligen Grafschaft Noyonnais, die in Noyon, dem alten Noviomagus zu Zeiten Caesars, umgesetzt werden. Aber Noyon erkennt jählichwendig den Umfang des Getreidehandels von Noye an und hat es daher seit langer Zeit zu einer gewissen Spezialität gebracht. Und diese besteht in dem Gemischhandel von Noyon. Hier kommen infolgedessen die Aufkäufer für die großen französischen Konservenfabriken zusammen und sichern sich das Beste vom Besten. Die Umgebung Noyons hat es vor allem zu einer hervorragenden Entwicklung der Bohnenzucht gebracht, die in allen Arten und Größen gezogen werden. So manche in Deutschland genossene Bohnen „Maricots verts“ stammte aus der Gegend von Noyon. Es ist übrigens kaum etwas bezeichnender für die Fruchtbarkeit und Ertragsfähigkeit des Landes zwischen Somme und Oise, als daß es im Mittelalter häufig der Schauplatz erbitterter Kämpfe war. Die alten Fürsten und Grafen Frankreichs kannten sehr wohl den Reichtum dieses Teils der Pikardie, und setzten daher sehr viel daran, um sich zu Herren des Landes zu machen, denn eine Industrie, wie sie heute dort, wenn auch in bescheidenem Umfange, blüht, gab es ja damals noch nicht.

Diese Industrie ist selbstverständlich keine Großindustrie, wie wir sie im Nordosten Frankreichs finden. Sie steht vielmehr in engem Zusammenhang mit der Landwirtschaft und verarbeitet ihre Erträge. So gibt es zahlreiche Eisen- und Delfabriken. Das Fett der geschlachteten Rinder, ferner pflanzliche Fette werden in Bapaume sowohl wie auch in Noye und Noyon verarbeitet. Auch Alkohol und Mäzenzucker werden hier gewonnen. In den Vorstädten von Noyon liegen an der Oise etliche Zuckerrübenfabriken, deren Stilliegen jetzt den französischen Zuckermangel mitbedingt. Auch die Felle, die die Viehzucht liefert, werden hier verarbeitet. Große Färbereien haben sich in Peronne, Bapaume und ebenfalls Noyon niedergelassen. Das sonst völlig ländliche Noye hatte eine Spezialität entwickelt, die Fabrikation seiner Lederwaren und Bijouterien. Dieser Umstand spricht für die Wohlhabenheit, wenn nicht gar den Reichtum der kleinen Stadt, den sie sich als Getreidehandelsplatz erworben hat.

Das landschaftliche Bild der Gegend erinnert im allgemeinen an Mitteldeutschland. Jedenfalls kann man es nicht als typisch französisch hinstellen. Flaches Hügelland, Wiesen und Felder, ab und zu ein Dorf in der Anlage eines sogenannten Straßendorfes, dessen Kirche und Bürgermeisterei die einzigen Bauwerke von einiger Bedeutung sind — das sind die äußeren Kennzeichen des Landstriches zwischen Somme und Oise. Manchmal trifft man doch auf einen verschwiegenen, weidenumstandenen Weiber und findet sich plötzlich in einer Senerie, wie sie Corots Meisterhand so häufig auf die Leinwand brachte. Aber heute ist dieses ganze blühende Land ein Trümmerhaufen. Schützengräben und Drahtwerhe durchschneiden die Santerre und lassen kaum noch den Gedanken aufkommen, daß hier einst fruchtbares, fruchtbarstes Land war, dessen wirtschaftlichen Verlust die Franzosen noch jahrelang nach dem Kriege spüren werden.

Berliner Brief.

Die ersten Störche. — Das Ende einer denkwürdigen Allee. — Nagelungsergebnisse. — Freie Bahn den Tüchtigen. — Unwillkommener Gepäcks-Transport. Berlin, 30 März 1917.

Nun scheint es wirklich auch in der Reichshauptstadt Frühling zu werden. In den vergangenen Jahren würde man gesagt haben: „Es ist Frühling in Berlin,“ aber wo man in diesem Jahre so häufig von der Hinterlist des hartnäckigen Winters getäuscht worden ist, da sagt man jetzt nur noch vorsichtigerweise: „Es scheint Frühling zu werden.“ Ein sichereres Zeichen als der klare blaue Himmel mit seinem milden Sonnenschein für den Einzug des Lenzes sind jedoch die ersten Störche, die in der vergangenen Woche über Berlin geflogen sind. Von Charlottenburg her tauchten sie auf und zogen, ein Schwarm von 40 bis 60 Stück, mit hörbarem Geklapper in östlicher Richtung davon. Auch der eigentümlich rotviolette Schimmer, der bereits über den Sträuern und Bäumen der städtischen Anlagen ruht, deutet auf das bevorstehende Aufbrechen der jungen Triebe. Eine solche Wanderung durch die öffentlichen Gärten der Reichshauptstadt besitzt ihre eigenen Reize, da ja fast mit jeder dieser Stätten eine dem Berliner teure Erinnerung verknüpft ist. Nur die Besucher des Charlottenburger Schlossgartens werden in diesem Jahr eine Enttäuschung erleben. Die schöne, alte Mausoleumsallee, deren Fichten zu Anfang der 90er Jahre gepflanzt worden waren und sich bereits zu stattlicher Höhe erhoben hatten, ist in den letzten Wochen beseitigt worden. Die feierlichen Bäume bildeten einen gut abgetönten Rahmen für die strengen Linien der Fürstengruft unseres Kaiserhauses und keiner hätte im vergangenen Jahre geahnt, daß dieses schöne Bild so bald einem grimmigen Feinde zum Opfer fallen würde. Dieser Feind war der Rauch der Großstadt. Westlich von dem Schlossgarten mehrten sich die Fabrikanlagen von Jahr zu Jahr, sodaß die Zweige der Fichten ihre frischgrüne Farbe verloren und schließlich ganz mit Ruß überzogen waren. Infolge des eintretenden Atmungsmangels der Bäume begannen sie allmählich abzustorben, sodaß sich die königliche Gartenintendantur mit kaiserlicher Genehmigung schließlich dazu entschloß, die Allee zu beseitigen und durch eine gegen Rauch und Ruß weniger empfindliche Pflanzenart zu ersetzen. Man wird nun anstelle der Fichtenallee einen breiten, immergrünen Schmuckstreifen von Taxus anpflanzen. Sicherlich wird auf diese Weise wieder ein schönes Bild entstehen, aber die schlichte Allee ist eben unwiederbringlich dahin.

Die Nagelung des in der vergangenen Woche eingeweihten Hindenburgtores macht gute Fortschritte. Es wäre zu wünschen, daß auch die Nagelung des Eisernen Hindenburg, wo es jetzt wieder schöneres Wetter wird, etwas mehr in Aufnahme käme. Immerhin sind die Zahlen, die die Nagelung ergeben hat, bisher recht bedeutend. Im ganzen sind 680,000 Mark eingekommen und zwar wurden 300 goldene, 40,000 silberne und 370,000 eiserne Nägel verkauft. Erinnert sei bei dieser Gelegenheit auch daran, daß der König von Bulgarien sich an dieser Nagelung mit dem Ankauf von 50 goldenen Nägeln im Werte von 5000 Mark beteiligt hat. Der tägliche Verkauf hat im Durchschnitt 60 Mark Einnahmen ergeben. Mit dem schönen Wetter werden auf dem Königsplatz wieder Militärkonzerte und Scheinwerferveranstaltungen eingerichtet werden. — Nicht so günstig verhält es sich mit dem Kriegsmosaik am Wittenbergplatz, das am 9. November 1915 zum Besien der Mütter- und Säuglingsfürsorge vom Roten Kreuz errichtet wurde. Das Kriegsmosaik ist dieser Tage geschlossen worden, da seine Einnahmen nicht im Verhältnis zu den hohen Aufkosten des Betriebes standen.

Eine bemerkenswerte Kunde kam dieser Tage aus dem Berliner Rathaus. In treulicher Befolgung der Parole unseres Reichszanzlers: freie Bahn allen Tüchtigen! beabsichtigt die Stadt Berlin noch in diesem Jahr eine Schulreform einzuführen, die hochbegabten Volksschülern den Aufstieg aus der Volksschule in eine höhere Schule ermöglichen soll. Die Berliner Volksschule besitzt 7 Klassen und eine Oberklasse, die eine Erweiterung der Bildung solchen Schülern gewährt, die über das schulpflichtige Alter hinaus noch ein Jahr die Schule besuchen wollen. An die sieben Pflichtklassen, also nicht an die Oberklasse, soll sich nun ein Realgymnasium anschließen, das seinen Schülern nach sechsjährigem Besuch das Reifezeugnis erteilen kann. Diese Anstalt wird hervorragend begabten Schülern aller Volksklassen offen stehen. Die Aufnahme in diese Schule erfolgt ohne Unterschied, ob der Schüler Schulgeld bezahlen kann oder nicht, da die Zahl der Freistellen unbegrenzt sein soll. Um schließlich bedürftigen und würdigen Schülern den Lebensunterhalt sicherzustellen, kann nach einjährigem Besuch der Anstalt auch ein Stipendium von 300 Mark jährlich als Unterhaltsbeihilfe gewährt werden.

So mancher Berliner Volksschüler mußte übrigens dieser Tage die traurige Entdeckung machen, daß Arbeitswilligkeit durchaus nicht immer anerkannt und gebilligt wird. Es wurde nämlich häufig beobachtet, daß sich größere Schulknaben durch Tragen von Gepäcksstücken einen kleinen Verdienst erwerben wollten — ein Bestreben, das bei dem jetzigen Mangel an Gepäckträgern auf den Bahnhöfen nicht freudig genug zu begrüßen war. Nun ist es aber verboten, daß Kinder Gepäckträgerdienste tun. Daher ist die Polizei den jugendlichen Gepäckträgern stark auf den Fersen und wenn solche gefaßt werden, werden sie ihrer Schule zur Bestrafung gemeldet. Es mag zugegeben werden, daß so manch einer dieser Aushilfsgepäckträger das leicht verdiente Geld vergeudet, aber im Interesse der Reisenden wäre eine Milderung der bestehenden strengen Bestimmungen durchaus erwünscht. Bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften sollte man die arbeitswillige Jugend nicht durch eine rauhe Zurückweisung von nützlichen Beschäftigungen ausschließen.

und fuß die lich vere

umme rgt. bei

5% 1917

tattet, heren uschen, leihen Schah- erhalb ungs- d, zu er ge- stliche ungen. gsan- ungen in der , die nteibe Die anften zuzu-

mit 1917

wer- bver- 88, if den zum Da- tausch bogen ht er- egen. it den ein-

teiner s der kassen

## Verlängert die Kriegsanleihe den Krieg?

Natürlich! Wenn das deutsche Reich kein Geld mehr hat, bleibt ihm nichts anderes übrig, als Frieden zu schließen, — aber — und das ist ebenso natürlich — einen Frieden, wie seine Feinde ihn wollen.

Also können wir dadurch den Frieden schnell herbeiführen, daß wir keine Kriegsanleihe zeichnen?

Sicher können wir das. Nur wollen wir uns zuvor doch einmal klar machen, wie dann der ersetzte Frieden aussehen würde.

Was meinst Du wohl, was Dein Mann oder Dein Sohn sagen würde, wenn er die Stellung vor dem Feinde verlassen müßte, wenn er vorbeiziehen müßte an den vielen Gräbern seiner Kameraden, zurückgehen müßte über die Stätten seiner Siege, — und hinter ihm her erschallt Freudensgeschrei der feindlichen Bevölkerung, bauen sich Ehrenpforten auf für die feindlichen Heere, die unter Kanonengeböller, mit Musik und fliegenden Fahnen in die geschmückten Städte einziehen, während unser Heer wie ein geschlagenes weiter und weiter zurückgeht bis über unsere alten Landesgrenzen zurück. — Denn Du weißt doch, was die Feinde als Preis des Friedens verlangen: Elsaß Lothringen, Teile vom Rheinland, die Rheinpfalz, Ostpreußen, Polen und wer weiß was sonst noch. — Was meinst Du, was er sagen würde, wenn er erführe, Du hättest diesen Frieden mitgemacht, indem Du dem Vaterlande Kriegsanleihe verweigert hättest. Bist Du so sicher, daß er nicht vergißt, daß er nicht Dein Sohn oder Mann ist und in seiner Wut etwas tut, was ihn nachher vielleicht bitter gereute?

Aber dies alles wäre kaum das Schlimmste. Die Feinde würden uns eine Kriegsschuldigung auflasten, daß wir viele Jahrzehnte unter schwerer Steuerlast zu seufzen hätten, daß wir — wie die Holsteiner Bauern vor 100 Jahren — Haus und Land umsonst hergeben würden, weil wir Steuern und Zinslast nicht zu ertragen vermöchten. Die Ausfuhr unserer Waren würde erschwert werden, Werte würden still liegen, Arbeitslöhne sinken, Gehälter und Renten verkürzt, unsere Invaliden und Kriegswitwen ohne Versorgung sein, und unter der ungehinderten zollfreien Einfuhr ausländischer Erzeugnisse würde unsere Landwirtschaft ermatten und unsere Bauern Höfe entwertet werden.

Einen solchen Frieden kannst Du erzwingen helfen, wenn Du Dich der Kriegsanleihe fern hältst.

Dein Vaterland zum Frieden zwingen, heißt Bundesgenosse des Feindes werden, heißt Deinem selbstgegründeten Sohn oder Bruder in den Rücken fallen, heißt Dein Vaterland verraten.

Das willst Du nicht? Es gibt noch ein anderes Mittel, den Frieden zu erzwingen: Helfen, daß unsere Feldgrauen Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände in größter Fülle und bester Art erhalten, daß unsere Schiffe und A-Boote immer zahlreicher und stärker werden. Dann wird der Feind gezwungen, uns den Frieden zu geben, den wir brauchen, uns Raum und Kraft zu Arbeit und Leben zu gewähren. Je besser wir für unsere Kriegsmittel sorgen, desto schneller kommt dieser Friede, der uns

## Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Drtmann.

25)

(Fortsetzung.)

„Wenn's schon so wäre, könnten Sie mir etwa helfen? Sehen Sie nur und legen Sie sich schlafen. Hat man dreißig Jahre allein gelebt, kann man am Ende auch allein krepieren!“

Er wagte es nicht, ihr zu widersprechen; aber seine Beforgnis, daß ihr etwas zustößen könnte, veranlaßte ihn doch, sich in den Kleidern auf das Bett zu legen. Sein Schlaf war infolgedessen unruhig und vielfach durch Träume unterbrochen, die fast den Charakter von Fieberphantasien hatten. Erst gegen Morgen, als auch der bellende Husten der Alten milder häufig und beängstigend durch die dünne Scheidewand tönte, fiel er in tieferen, halbwegs erquickenden Schlummer.

Und er träumte, daß sich von Cyds Madonna im Rosenhag nicht mehr in Besitz der Berliner Galerie, sondern in seinem eigenen engen Stübchen befand. Das Bild schwebte frei in der Luft mitten im Gemache, und es ging ein wunderbares Leuchten von ihm aus, ein überirdischer Glanz, der ihm zuletzt eine schmerzliche Empfindung in den Augen verursachte. Und diesen stechenden, bohrenden Schmerz fühlte er auch noch beim Erwachen. Der Kopf war ihm so schwer, daß er ihn nur nach minutenlangem Kampfe und mit dem Aufgebot seiner ganzen Willenskraft von dem Kissen zu erheben vermochte. Eine furchtbare Mattigkeit machte ihm selbst die geringfügigste Bewegung der Glieder zu peinvoller Anstrengung.

Sicherlich wäre er in seinem heutigen Zustande ganz unfähig gewesen, irgend einen Entschluß zu fassen, welcher moralischen Mut oder Spannkraft des Geistes zur Voraussetzung gehabt hätte. Aber der Vorjah vom gestrigen Abend wirkte seltsamer Weise in ihm nach wie der Befehl einer höheren Macht, vor der es kein Entrinnen und gegen die es kein Widerstreben gab.

Er hatte sich nie so schwach, so hilflos und so zaghaft gefühlt, als gerade heute, und trotzdem stand es ihm unumstößlich fest, daß er auf jede Gefahr hin in das Museum gehen werde.

Schon während er sich ankleidete, dachte er an nichts anderes als daran. Er zauderte, den weiten grauen Mantel anzulegen, den ein betrügerischer Kleiderhändler ihm aufgeschwätzt hatte und der in den Tagen seines Glanzes wohl für zweifach breitere Schultern bequem genug gewesen war. Das auffällige Kleidungsstück mußte es ja den

befriedigt. Geld kostet es, viel Geld. Wenn Du Kriegsanleihe zeichnest, hilfst Du diesen Frieden erzwingen. Je mehr Du zeichnest, desto schneller kommt Dein Friede.

## Ruther-Ecke 1917.

X.

So schwer die Entwertung des Lebens am Ende des Mittelalters ins Gewicht fällt, noch schwerer ist die Entheiligung der Ehe und der persönlichen Reinheit. Das Papsttum hatte einen Nietenkampf mit der gottesgeschaffenen Natur unternommen durch das Verbot der Ehe für die Geistlichen und die Anpreisung der Ehelosigkeit. Der Kampf hat am Ende des Mittelalters mit einer völligen Niederlage geendet. Der Konkubinat ließ sich nicht beseitigen, ja er wurde zu einer wertvollen Geldquelle für die Bischöfe. Offen sprach man in Erfurt zu Luthers Studienzeit von der „Frau Pfarrer“. 1575 erließen die Geistlichen des Landkapitels Rheuringen dem Dekan, sie haben laut und senders Konkubinen. Als der Bischof von Konstanz 1565 zum Domkapitel die Entfernung der Konkubinen verlangt, bitten die Herren wiederholt um Streckung des Termins. Der dritte Band des Heilbronner Aktenbuchs ist voll von Beispielen von Verschwendung, Verkehr mit Einnahmen im Frauenhaus und and remo, mit Witwen und Hestruwen. Ueber Mißbrauch von Frauen im Beichtstuhl klagt Kettenbach. 1524 wird der Verfäher ihrer Witwe aus vornehmem Geschlecht, der Karmeliterprior Dr. theol. Seigenwiler, vom Heilbronner Rat verhaftet und bestraft, aber er wird dann doch noch Prior in Rottenburg. 1563 wird der Wiesnsteiger Kanonikus Joh. Weismüller,

Beamten leicht machen, ihn wieder zu erkennen. Aber mit einem Male ging es ihm durch den Sinn, wie mühelos man einen Gegenstand, der etwa die Größe des van Eyckschen Madonnenbildes hätte, unter den Falten dieses Mantels würde verbergen können. Zwar vermochte sein schmerzliches Gehirn diesen sonderbaren Gedanken ebensowenig festzuhalten wie irgend eine andere von den tausend abenteuerlichen Vorstellungen, die sich unablässig hinter der fliehernden Stirn jagten; aber er hüllte seine hagere Gestalt nun doch ohne weiteres Högern in das gefährliche Kleidungsstück ein und machte sich auf den Weg.

In einem fast ausschließlich von Arbeitern besuchten Kaffee Keller der Chausseestraße versuchte er ein einfaches Frühstück zu sich zu nehmen. Aber der erste Bissen schon quoll ihm im Munde, und die verpestete Luft des niederen Raumes, dessen Fenster nicht geöffnet worden waren, obwohl mehr als ein Duzend Menschen sich rauchend und Schnaps trinkend bis zum Morgengrauen darin aufgehalten, verursachte ihm unerträgliche Uebelkeit. Er war wirklich nahe daran, ohnmächtig zu werden, und das mochte sich ziemlich deutlich auf seinem Antlitz ankündigen, denn ein älterer Mann in der gestrickten Wollensacke eines Maurers, der sich neben ihn auf die hölzerne Bank geschoben hatte, redete ihn plötzlich an:

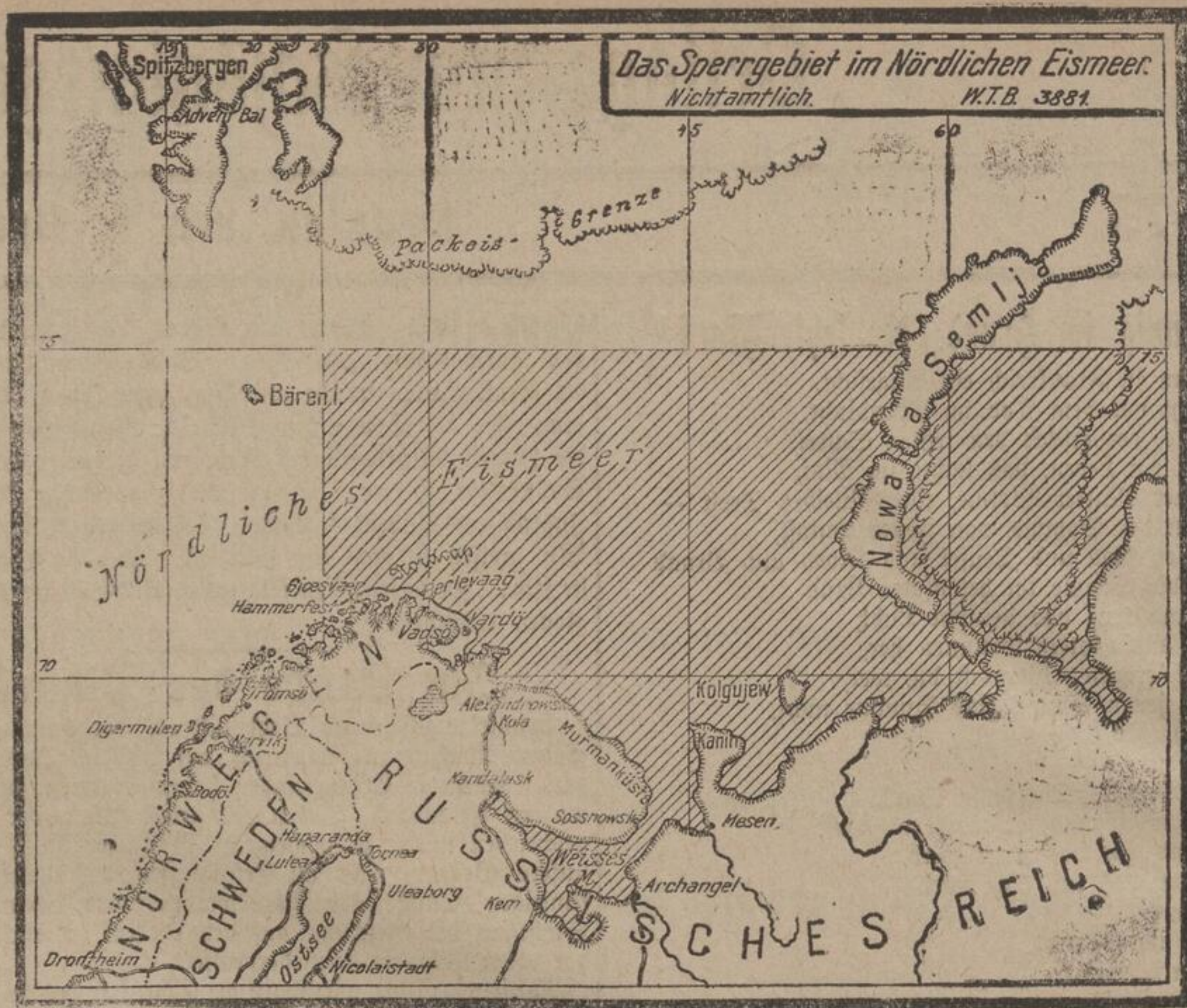
„Ihnen ist nicht ganz wohl — was? — Lassen Sie doch die Sichorienbrühe stehen, — davon wird es nicht besser! Nehmen Sie lieber einen Nordhäuser, der bringt Sie schon wieder auf die Beine!“

Er schob fudeh das gefüllte Schnapsglas zu, das der Wirt foeben vor ihn niedergelegt hatte, und der ehemalige Student hob es mit zitternden Fingern an die Lippen, als müsse er heute willenlos jede Weisung befolgen, die ihm von irgend einer Seite her zuteil wurde.

Seit den Tagen seiner frühesten Kindheit hatte er stets einen unbezwinglichen Ekel gegen alle geistigen Getränke empfunden. Der bloße Geruch des Branntweins erweckte ihm mit Naturnotwendigkeit die Erinnerung an jene wüsten und grauenhaften Szenen, deren Zeuge er in seinem Elternhause, dem Hause des unverbesserlichen Schnapsstrinkers, gewesen war. Und auch jetzt schüttelte ihn instinktiver Widerwille, als er den ersten, brennenden, abscheulich schmeckenden Tropfen auf seiner Zunge fühlte. Ein Erdarbeiter, der ihm gegenüber saß und ihn beobachtete, brach in rohes Gelächter aus; der Maurer aber ermunterte ihn gutmütig:

„Nur hinunter damit! — Die Wirkung kommt erst, wenn man ihn im Magen hat.“

Und sie ließ in der Tat nicht lange auf sich warten,



der Pfarrer in dem nahen Hof steht, weichen S. domitire', Mißbrauch von Knaben und Frauen durch Graf Ulrich von Helfenstein gefangen genommen. Immer wieder begegnet wir Frauen, die von Priestern mißbraucht und ihren Männern entführt werden. Unter ihnen befindet sich auch Bischof Hugo von Konstanz, der Propst der Marienkirche in Erfurt war und 1487 die Universität Erfurt bezog und nach einigen Jahren die verführte Frau verließ. Der Pfarrer von Jellingen Joh. Täublin hatte Mutter und Schwester, die ihm Haus gehalten hatten, blutig geschlagen und davon gejagt, dann einem Mann aus Thürheim sein Weib entführt und „mehr dem Zuder und Pfaffen obgelegt als dem Worte Gottes“. Als im Herbst 1535 Blater die Pfarrer vor die Frage stellte, ob sie nach evangelischer Ordnung leben und Gottesdienst halten wollten, besann sich Täublin nicht lang, er konnte auch nicht anders, ohne Anders zu werden. Anfang 1535 wagte es sich der Chemann, sein Weib dem Pfarrer zu entreißen, und erhob beim Schultheiß Klage. Da rühte der Pfarrer herbei, schlug den Mann zu Boden und zog ihn bei den Haaren in der Einbe herum. In Manneslofern sah es nicht viel besser aus. Die Mönche des Klosters Adelberg bitten 1535, im Kloster bleiben zu dürfen, denn ihrer elische seien seit bei 15 Jahren an „Fanzsen“ krank. Dem Abt Gerwig von Weingarten aber mußte die Pfarrerische Regierung am 28. Januar 1545 schreiben: Eiliche Konventsbrüder führen mit Frauenpersonen ein ärgerliches Leben, lassen denselben freien Wandel im Kloster, ja gewähren ihnen Wohnung und Wesen bei sich. Nirgends findet sich in den Klöstern mehr ein ernstes, tiefergründiges wissen.

diese Wirkung, die so wunderbar war und so unbeschreiblich wohlthätig. Wie ein Strom flüssigen Feuers rann es durch seinen Körper, als er mit furchtbarer Anstrengung den ganzen Inhalt des Glases hinabgeschüttelt hatte; der bohrende Schmerz in den Schläfen und den Augen verwandelte sich in einen dumpfen, um vieles leichter zu ertragenden Druck, und ein kraftgefühls, wie er es kaum je gefannt hatte, war urplötzlich an die Stelle der bisherigen Mattigkeit getreten.

Er befaß nicht mehr als zehn Pfennige, als er die steile Kellertreppe wieder emporstamm. Aber diese Mittellosigkeit machte ihm keine Sorgen in diesen glücklichen Augenblicken. Der Anblick eines eiligen Zeitungsjungen, der ihn mit seiner großen Mappe ansaß in die Seite gestoßen hatte, erinnerte ihn an sein Erlebnis vom gestrigen Abend, an den Patriarchen und an das menschenfreundliche Anerbieten desselben. Er lachte still in sich hinein bei der Vorstellung, wie sich das ehrwürdige Antlitz des Weinhändlers wohl verwandelt haben würde, wenn er ihm geantwortet hätte, daß er auch einer von denen sei, die bereits im Gefängnis gefessen haben. . . . Als wenn es etwas so Außerordentliches wäre, dies Bestrafte! . . . Waren nicht zu allen Zeiten große Männer eingekerkert worden? Und gab es nicht unter den lebenden Berühmtheiten einige, die in den Sturmjahren der Revolution sogar zum Tode verurteilt worden waren? . . . Frau Haberland hatte ganz recht; es saßen ebensoviel harmlose Menschen in den Gefängnissen, als geriebene Schurken frei und unbehelligt umherliefen. . . . Am Ende kam es doch nur darauf an, sich nicht erweisen zu lassen! . . . Was hatte es denn für die Allgemeinheit zu bedeuten, ob ein paar seltene Kupferstücke die Freude eines armen Studenten ausmachten, oder ob sie in den Mappen eines reichen Liebhabers verschlossen blieben! . . . Nicht einmal das Behagen und das Wohlbefinden dieses Liebhabers hätte es länger als für eine flüchtige Stunde zu stören vermocht, daß er die wenigen Blätter genommen, und er — er sollte es trotzdem büßen mit der Verstörung seines ganzen Daseins? — Nein, das war keine Gerechtigkeit, — das konnte nicht der Wille desjenigen gewesen sein, welcher dem Weltenlauf seine ewigen Gesetze vorgeschrieben! Man hatte ein Recht, sich dagegen aufzulehnen. . . . und er wollte sich dagegen auflehnen — gewiß, es war sein fester Entschluß, das zu tun!

(Fortsetzung folgt.)

**Gärtliches Arbeiten.** Ja, eine Reformation war sehr notwendig.

**Bermischtes.**

**Kaffee-Ersatz aus getrockneten Kohlrüben.** Ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiet der Heizungs- und Trocknungsindustrie, Obergingenieur A. Schulze in Dresden schreibt uns: Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß sich aus getrockneten Kohlrüben sehr leicht ein Kaffeeersatz brennen läßt. Ich habe entsprechende Versuche mit Schmelzen in meiner Trocknerlei Dobritz mit Hilfe einer einfachen Kaffeetrommel gemacht. Man muß Vorsicht beobachten, da schnell Ueberbröstung eintritt. Man röste daher nur, bis der mittelbraune Ton in dunkelbraun übergeht, und nehme die Trommel dann sofort vom Feuer. Zu stark geröstete Kohlrüben geben einen dünnen, schlecht schmeckenden Abguß, bei richtigem Rösten wird er aber schön kaffeebraun. Der Geruch richtig gerösteter Kohlrüben ist täuschend kaffeeähnlich. Ich habe gefunden, daß weiße Kohlrüben ein kräftigeres Aroma annehmen als gelbe. Wenn man gegen Schluß der Röstung etwas Staubzucker und etwas Fett in die Trommel gibt, wird das Aussehen des Surrogats verschönert.

**Madame de Thebes Prophezeiungen** eingetroffen? Die berühmte französische Wahrsagerin Madame de Thebes (Anna Savigny), die Ende Dezember in Paris starb, hat kurz vor ihrem Tode noch ihre Prophezeiungen für 1917 veröffentlicht. Darin heißt es: „Das Ende des Krieges kommt im Monat März oder September. März oder September, wohlgemerkt! Im März wird ein heftiges Beben ganz Europa erschüttern. Entscheidet dieses nicht den Krieg, so endet er im September. Elend, Hunger, Not, Hungerversuche wird den Krieg beenden. Ein Mächteger der Welt wird dabei sein großes Reich verlieren. Das Schicksal zieht auf eine kaiserliche Person. Ich sehe nicht das Zeichen des Sieges auf seinem Heim! In Frankreich deutete man das alles natürlich gegen Deutschland, ohne daß die Wahrsagerin widersprach. Aber ist es nun nicht an — Rußland in Erfüllung gegangen?

**Fleisch- und Brotknoten in der Natur.** — das ist an sich etwas Unglaubliches. Aber es gibt nichts Unmögliches mehr auf dieser Erde. Wer sich nur einigermassen mit der Natur und ihren Geheimnissen beschäftigt, wird finden, daß es innerhalb dieses Reiches eben doch mancherlei Dinge gibt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Wilhelm Büche, der uns durch seine wissenschaftlichen Plaudereien die Natur und ihre Kinder näher geföhrt hat als mancher andere durch gelehrten Kraw, bringt von Zeit zu Zeit in der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) solche Plaudereien, die sich wegen ihrer klaren und vollständigsten einfachen Darstellung einer beispielhaften Beliebtheit erfreuen. In einem der letzten Hefte dieser Zeitschrift, in Nummer 23, erzählt er vom Hochzeitsbraten der Tanzfliegen. Auf diesen Aufsatz wähen wir auf-

merksam machen. Da wir den Leser gewiß durch eine Probe daraus eher zur Beachtung zeigen, als wenn wir uns mit diesem Hinweis begnügen, sei es uns gestattet, dieses hier abzubilden: Die allerärmsten geflügelten Insekten sind aller Wahrscheinlichkeit nach alle miteinander, Männlein wie Weiblein, weder Fleischfresser gewesen noch Vegetarier — sondern sie haben überhaupt noch nicht gefressen. Sie hungerten nämlich grundtätiglich, nach dem Saft, daß Liebe sich selber genug ist und keines Suppenlöffels bedarf. Diese Urinsekten lebten als Larven im Wasser. Dort fraßen sie sich in ihrer Vorliebeszeit redlich zu Kräften. Aus Land aber kriegten sie erst im Flügelkleide der Liebe selbst, um da oben rasche Flitterstunden zu durchleben und dann ebenso eilig noch die große Wiege der Natur zu bestiften, ehe sie eingingen. Dazu aber bedurfte es bei Flüchtigkeit des Erlebnisses wirklich keine Begabung mehr. Daß Tiere in der Liebeszeit einfach hungern, kommt ja auch sonst vor. Aber mit höherer Entwicklung haben's die Insekten selber nachher doch für ihr Teil noch besser gelernt. Aus der ersten Haß der beschleunigten Kriegstraubung allmählich zu etwas breiterem Besahren auch oben am Lande gelangt, kamen sie schließlich auf den Nutzen von etwas Nachkost auch noch für diesen irdischen Lebensabschnitt selbst. Sozusagen wurde ein Stückchen Urventenleben mit seinem robusten Appetit von auch ins obere Liebesleben hinaufgezogen, sei es auch zunächst nur erst zum kleinen Raschen an tierischer oder pflanzlicher Kost. Auf der Übergangsstufe hierher aber mußte sich leicht dann noch etwas ergeben. Diese nachträgliche Liebesverproviantierung mußte unter Umständen für die Weibchen wichtiger werden als für die Männchen. „Die Liebe vergeht, die Furcht muß treiben.“ Das Weibchen hatte nachher noch seine Eier zu legen. Es bedurfte also noch einer Stärkung, wo der Herr zur Not mit Liebesmangel auskam. Ober wenn bereits Fleischkost und vegetarischer Speisehaushalt zur Wahl standen, so mochte die Dame noch das kräftige Beefsteak bevorzugen, während der Gemahl mit einer kleinen Brotkrume bestand. Und just genau jetzt auf dieser Stufe sind die Mücken und Biemen offenbar bis zur Gegenwart hergeblieben. Das Mückenweibchen saugt mit berberem Bedürfnis Blut — Herr Mückenweibchen lebt noch immer von der Liebe und höchstens einem dünnen Schluck Pflanzensaft. Nun aber die Tanzfliegen. Die männliche Tanzfliege jagt für gewöhnlich auf eigene Rechnung und Gefahr. In bestimmter Zeit aber bemerkt man an ihr eine gewisse absonderliche Veränderung. „Und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut.“ Wie der verwegene Alpenjäger plötzlich einen schönen Gamsbraten verpackt und in einem gewissen Hüttlein am Hang mit einem Sträbchen Edelweiß, sanft anklopfend, als Präsent überreichen läßt, so greift sich unser kleiner Fliegenheld auch ein schwaches Insektenweib auf — führt er den Kleblasso, so ungant er's wohl mit dem —, nicht aber er selber macht sich diesmal schmausend über das wehrlose Opser her, sondern er nimmt es in den Arm und zieht auch geheimnisvoll irgendwohin mit ihm los. Da tanzt irgendwo ein stotter Weiblein seinen altgebrachten lustigen Verlasten, und dieser Lärmerin

jetzt wird der gute Bissen ebenfalls — als Präsent überreicht. Sie aber, die sonst jegliche Fleischkost verabscheut, sie nimmt die Gabe willig an, ja sie achtet nur den als rechten Freier, der mit solchem Präsent unter dem Arm zu ihr kommt. Die Hochzeit wird vollzogen, und zum Liebesmahl verzehrt die Braut — ausgesprochen nur sie diesmal allein wie in dem strengen Speisegesetz eines Uraltbrauchs — den überreichten Braten...

**Allelei.** Eine folgenschwere Erdgasexplosion wird aus Budapest gebracht: In der siebenbürgischen Stadt Torda führte eine Erdgasausströmung zu einer Explosion, bei welcher drei einstöckige Häuser eingestürzt sind. Dieser zählt man elf Tote, zehn schwer und mehrere leicht Verletzte. — In Nordlingen (Bayrisch Schwaben) hat sich der in die Malzverschiebung verwickelte Malzfabrikant Robert Heinrich erschossen. Das ist der zweite Selbstmord in dieser Auffehen erregenden Angelegenheit.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Am Palmsonntag**

**Waldenburg.** Vorm. 10 Uhr Konfirmation und Einsegnung. Jesajas 43, 1: Die Konfirmationslesung 1917: Eht fromm wie Dr. Luther und eht deutsch! Kirchenmusik: Ich laß dich nicht. Geistl. Lied v. J. S. Bach. (Doppelquartett.) Wochenamt: Oberpfarrer Kaiser.

**Altstadt Waldenburg.** Vorm. 10 Uhr Konfirmationsgottesdienst. — Abends 8 Uhr parochialer Familienabend im Saale des Schützenhauses.

**Niederwinkeln.** Nachmittags 12 Uhr Konfirmationsgottesdienst. — Abends 8 Uhr parochialer Familienabend im Saale des Schützenhauses.

**Langenschursdorf mit Falken.** Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier. — Abends 8 Uhr Stiftungs- und Konfirmationsfeier des ev.-luth. Jünglings- und Jungfrauenvereins in der Turnhalle der Schule zu Langenschursdorf.

**Ziegelheim.** Vormittags 9 Uhr feierliche Konfirmation der diesjährigen Katechumenen. — Abends 8 Uhr parochialer Familienabend in Dehmigens Gasthofe.

**Vereinsnachrichten.**

**Samstag, den 1. April**

**Schwaben.** Abends 8 Uhr, Gasthof Krauße, Familienabend für Schwaben, Dürrenhulsdorf, Franzen und Schlagwitz.

**Rätsel.**

Räth' mir mit Säuren auf den Leib,  
Nun wird sogleich ein Salz aus mir,  
Doch kennst du gleichfalls mich als Weib,  
Ich bin sogar verwandt mit Dir.

Auflösung des Rätsels in Nr. 69: Mars — Maas — Mais — Maß.  
Geldst von A. Klemm hier.

Nachträglich ging noch eine Lösung des Rätsels in Nr. 63 ein von Frh. Lindner i. F.

**Lutherworte.**

Ein Christ soll wenig Wort und viel Tat machen.

**Sparkasse Oberfrohna 3 1/2 % Tägliche Verzinsung.**

Kontrollmarken zur Sicherung gegen unberechtigte Abhebungen unentgeltlich. — Uebertragbarkeitsverkehr. — Strengste Geheimhaltung.

**Feinste emaillierte Oefen**

fertig ausgemauert und zusammengeschraubt,  
**Regulier- u. Kochöfen, Kochherde, Wirtschaftsöfen** mit und ohne Pfanne nach eigenen Modellen, jede Größe, gußeiserne emaillierte **Kessel, Ofentüren, Roste, August Mai.**

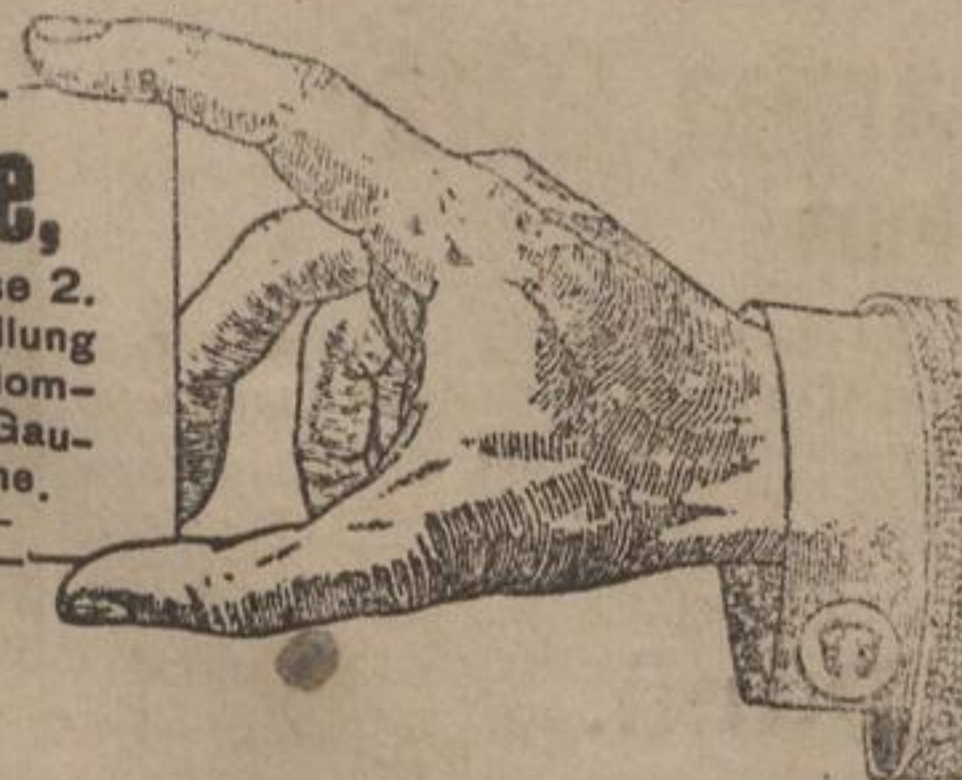
**Die Rossschlächtereie in Penig**

Telefon 396. von S. Heimer Telefon 396.  
kauft **Schlachtpferde** zu höchsten Preisen.  
NB. Bei Unfallsfällen in zwei Stunden zur Stelle. — Bitte um Angebote.



**Zahn-Ateller Max Hoppe,**

Waldenburg, Obergasse, Ecke Wagnersgasse 2. Röntgen-Laboratorium, schmerzstillende Behandlung kranker Zähne, Zahnziehen fast schmerzlos, Plombierungen jeder Art, Zahnersatz mit und ohne Gummiplatte, Goldkronen, Brücken und Stützklappen. — Sprechstunden: 8-6 Uhr, Sonntags 8-4 Uhr.



**Haubenneze,** sowie alle Sorten Saarneze empfiehlt in allen Farben Friseurgeschäft von **Walter Hoffmann.**

**Vorteilhafteste Bezugsquelle von Bettfedern.** Vorzügliche Füllkraft. Firma **Ernst Vogel, Waldenburg.**

**Vereinsbank zu Colditz**  
Geschäftsstelle Waldenburg Sa.

An- und Verkauf von Staats- und Stadtanleihen, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren insbesondere von Kriegs-anleihe.

Strengste Geheimhaltung wird zugesichert.

**Holzversteigerung**  
vom Ehrenhainer Rittergut.  
Mittwoch, den 4. April 1917,

sollen veräußert werden  
Vorm. 10 Uhr: auf dem **Wietenberg**

36 rm Kirchbaum-Scheite,  
60 " „ Abraumreisig.

Vorm. 11 Uhr: auf dem **Rahlschlag** in Abtl. 4 des Rittergutswaldes

25 Eichen bis 18 m lang, 13-60 cm stark,  
26 Linden " 13 " " 13-50 " "  
20 Ahorn " 12,5 " " 17-35 " "  
19 Weißbuchen " 7,5 " " 17-47 " "  
14 Birken " 11,5 " " 17-36 " "  
12 eichene Kuschfäden bis 7 m lang, 18-36 cm stark,  
26 rm Laubholz-Scheite und Klöppel,  
80 rm Laubholz-Abraumreisig.

**H. Mühlig-Hofmann.**

**Gemüsesamen**

Alle Sorten  
flab wieder eingetroffen und empfiehlt  
**Otto Schmidt, Göpfersdorf.**

**Papier, Lumpen, Zeitungspapier, Eisen, Sacklumpen usw.**  
kauft zum Tagespreis  
**Richter, Topsmarkt Nr. 2.**

# Sechste Kriegsanleihe!

## 5% Deutsche Reichsanleihe

Zeichnungspreis 98.— (Bei Eintragung ins Schuldbuch 97,80)

## 4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen auslosbar v. 1918 ab

Zeichnungspreis 98

rückzahlbar mit 110 Mark für 100 Mark Nominal.

Wir nehmen Zeichnungen bis zum **16. April a. c. spesenfrei** entgegen.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt**  
Abteilung **Ferdinand Heyne.**

**Glauchauer Bank**  
Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

### Gewerbliche Fach- und Fortbildungsschule.

Den Schülern der Fachschule wird bekannt gegeben, daß der Jahresabschluss sowie die Entlassung der Schüler in der ersten Schulwoche nach Ostern erfolgen werden.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 16. April. Der Stundenplan gilt zunächst weiter. Anmeldungen zum Besuch der Schule werden unter Vorlegung des Schulentscheidungsgesamtes am Sonntag, den 14. April, von 12 bis 1/2 Uhr, im Zeichenfaule der Fachschule angenommen.

Der Besuch unserer Schule befreit vom Besuch der gesetzlichen Fortbildungsschule. Der Unterricht beträgt 8 Stunden wöchentlich, das Schulgeld jährlich 4 Mk. Waldenburg, den 31. März 1917. Der Vorstand.

### Trommer's Marionetten-Theater, Weintraube.

Heute Sonntag, den 1. April, Nachmittag 3 Uhr, Einlaß 2 1/2 Uhr:

**Prinzessin Rottraut und die böse Hexe Grusel.** Zaubermärchen in 5 Akten.

Hierauf in Kino neues Programm. — Abends 7 1/2 Uhr, Einlaß 7 Uhr:

**'s Buschließel oder Die Mühle im Edelrund.** Original Volksstück mit Gesang in 6 Akten.

Hierauf ein Nachspiel und im Kino neues Programm.

Hochachtungsvoll Ernst Trommer.

## Balmsonntag, den 1. April 1917, = Familienabend =

im  
Schönburger Hof zu Waldenburg i. Sa.  
abends 8 Uhr.

Entritt und die Vortragsfolge für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 20 Pfg. Kinderchöre unter Leitung von Musikdirektor Uhlig; Sologefänge zu Klavier von Fräulein Uhlig; verschiedene Darbietungen des ev.-luth. Jungfrauen- und Jünglingsvereins hier

Es ladet alle Kreise der Kirchengemeinde, insbesondere die Familien der Neukonfirmierten hierzu herzlich ein

der Kirchengemeinde zu Waldenburg.

### Emil Kaufmann, Heilmagnetiseur, St. Egidien,

Lichtensteiner Straße, behandelt mit Lebensmagnetismus Rheumatismus, Gicht und Weltstanz, Magen-, Nerven- und Hautkrankheiten, schafft dem Kranken die Blutcirculation und beseitigt die chronisch-kalten Füße

Dankschreiben und ehrende Anerkennungen  
sehen mir, gleich meinem verstorbenen Vater, welcher diese segensreiche Wohltat der Kranken Menschheit beinahe ein Menschenalter erwiesen hat, zur Verfügung.

### Elektrische Birnen.

Neuheit! Gasgefüllte Glühlampen!

billigst im Gebrauch, empfiehlt

August Mai.

Räselabextrakt 1 Pfund 320 Pfg.  
empfiehlt Balduin Lehner.

### Saure Gurken,

1 Stk. 20 und 25 Pfg.  
empfiehlt Otto Förster.

### Ueber Nacht nicht



aber nach wenigen Wochen verleiht Ihnen Germania-Pomade üppige Haarfülle. Machen Sie daher einen Versuch mit derselben, die in eleganten Kruken M. 1.50 nur echt zu haben ist bei Bernhard Opitz Nachf. in Waldenburg und Albin Martin in Altstadt Waldenburg.

### Fenchelhonig

schwarzen Johannisbeer- und Blankenheimer Bruststropf, Lungenkräutertee, Böttcherische Hustentropfen, und ähnliche Hausmittel für Katarhe der Atmungsorgane, Husten und Heiserkeit empfiehlt die Apotheke zu Waldenburg.



### Drahtgeflecht

zu Einzäunungen,

Stacheldraht, verzinkt. Draht u. Klammern, Gartensägen aller

Art, Gartenscheeren, Spaten, Schaufeln, Häckchen und Rechen empfiehlt

August Mai.

### Taschenmesser Taschenlampen — Neuheit fürs Feld —

sowie stets frische Batterien empfiehlt billigt August Mai.

### Zuverlässig. Klavierstimmer

selbständiger Klavierbauer, an zwei Seminaren tätig, hat hier zu tun und könnte einige Klaviere mitstimmen. Werte Aufträge unter 972 an die Exp. d. Bl.

### Stellen-Vermittlung für Land- Personal.

Praktische Ausbildung herrschaftlicher Diener. Raigor, Wickersdorf. Praktikant der Häuser St. Erz. Graf v. Perponcher, Hofmarsch. Raif Wilh. I. u. Sr. D. Prinz Friedr. v. Schönburg-Waldenburg.

Kelddarlehen an Jedermann vergibt Raigor, Wickersdorf. — Sprechzeit 2—3 Uhr.

Müllers zahntechnisches Atelier. Glauchau, Schlachthofstr. 5, 1. Etage, Nähe der Lehnrundschule.

Piano, geb., gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter M. S. 985 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

### Achtung!

Feinste Sülze von garantiert reinem Schweinefleisch 1/4 Pfd. 110 Pfg., ff. Delikatess-Fischsülze 1/4 Pfd. 65 Pfg., Scholle in Gelee 1/4 Pfd. 60 Pfg., Muschelsülze in Gelee 1/4 Pfd. 50 Pfg., Fischolelett 1 Stk. 40 Pfg., Muschelsülze 1 Stk. 35 Pfg., Fischgemüse-Salat 1/2 Pfd. 65, 1/4 Pfd. 35 Pfg., Senfgurke, große Scheiben, 1/4 Pfd. 50 Pfg., Pfeffergurken 1/4 Pfd. 40 Pfg., saure Gurken Stück 20 Pfg., starken Meerrettich a Stange 1 Mk., Majoran, Porreezwiebeln und frische Zitronen trocken heute frisch ein und empfiehlt O. Bühlung, Topfgasse 6.

### Obstbauverein für Waldenburg u. Umg.

Zur Förderung des Kleingartenbaues in der Kriegszeit hat der Verein die Vermittlung von Frühjahrssämereien für Kohlrabi, Karotten, Busch- und Stangenbohnen, Erbsen, Spinat, Zwiebeln und Schwarzwurzel übernommen und werden dieselben zum Selbstkostenpreise abgegeben. Vereinsmitglieder, die von dem Angebot Gebrauch machen wollen, werden gebeten, bis spätestens Dienstag, den 3. April, ihren Bedarf nach Gewichtungsmengen bei dem Vorsitzenden zu melden. Auch Kartoffelsämlinge zur Erzeugung von Frühkartoffeln können von diesem bezogen werden. D. B.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag G. Köhler in Waldenburg.

### Dank.

Zurückkehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, fühlen wir uns gedrungen, für das Gedeit zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für die schönen Geschenke unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Leuger für seine tröstlichen Worte am Grabe.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in Deine tühle Gruft nach.

Waldenburg, den 31. März 1917.

Die trauernden Eltern und Geschwister  
Louis Wahn.

Unserer unvergesslichen, zu früh Entschlafenen,

### Frau Maria Martha Götze geb. Parthum

wurden während ihrer kurzen Krankheit und bei ihrem Heimgange eine Fülle von Liebe und Ehre, uns selbst aber unendlich viel Trost und Teilnahme entgegengebracht, und auch von Herrn Pfarrer Lehmann reiche, tröstende Worte.

Das alles hat unserem Herzen wohlgetan.

Wir sagen — hierdurch — dafür

### Herzlichen Dank.

Chemnitz-Hilberdorf, Reichenbach, Hohenstein-Ernstthal, Limbach und im Felde, am 29. März 1917.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Was Du uns warst  
Wir werden nie vergessen,

Wer Dich gekannt  
Kann unsern Schmerz ermessen.